

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

57 (5.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 23, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt-Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 57

Karlsruhe, Mittwoch, den 5. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Gegen Grenzveränderungen und Demontagen Sowjetisches Rüstungszentrum an der Oder

Bundesregierung protestiert

Günstige Aufnahme in England? — Einigung über Kohlenpreise

BONN. (AZ) In einem Kommuniqué über die am Dienstagvormittag stattgefundene Kabinettsitzung wurde bekanntgegeben, daß die Bundesregierung bei den alliierten Hohen Kommissaren gegen die einseitigen Grenzveränderungen im Kreise Kleve des Landes Nordrhein-Westfalen Verwahrung eingelegt hat. In dem Protest der Bundesregierung kam sinngemäß zum Ausdruck, daß die ohne Ankündigung und Verhandlung von den Niederlanden vollzogenen Annexionen von deutscher Seite nicht als rechtsgültig anerkannt werden können.

Ferner hat die deutsche Bundesregierung, wie es in diesem Kommuniqué heißt, die Hohen

werden die Aussichten für den Erfolg der deutschen Initiative optimistisch betrachtet. Man verweist in politischen Kreisen auf „günstige Nachrichten aus England“, die auf eine Neuorientierung in der britischen Demontagepolitik schließen lassen.

Ueber den Inhalt der Kabinettsberatungen wurde ferner bekannt, daß die vom Bundeswirtschaftsminister ausgearbeiteten und auf einer ersten Begegnung mit den alliierten Finanzsachverständigen „in Bausch und Bogen“ behandelten Vorschläge zur Gestaltung der Kohlenexportpreise gebilligt wurden. Prof. Erhard wird der Hohen Kommission am Donnerstag die Einzelheiten dieses Planes unterbreiten, der eine Staffellung des Kohlenexportpreises nach dem Umfang der Export, nach der Entfernung der Abnehmerländer und nach dem Grad der vollzogenen Abwertung vorsieht.

USA-Senatoren fordern Beendigung der Demontage

WASHINGTON (dpa), 40 amerikanische Senatoren beabsichtigen, Präsident Truman und Außenminister Acheson um eine sofortige Beendigung der Demontage zu ersuchen. Die Vereinigten Staaten sollen ihren Einfluß bei Frankreich und Großbritannien dahingehend geltend machen, daß die Demontage eingestellt, und die deutsche Industrie im Rahmen des Möglichen wieder auf den Vorkriegsstand gebracht wird. Die „fortgesetzte Zerstörung“ deutscher Industrie-Anlagen gehe nach Ansicht des amerikanischen Senators Georg Malone zu Lasten des amerikanischen Steuerzahlers. „Wertvolle schwere Maschinen-Anlagen, deren Wiederanschaffung hunderte von Millionen Dollars kosten würde, werden in Schrott verwandelt.“

Kommissare offiziell um die Einstellung der Demontage ersucht.

Mit diesem Schritt erfüllte das Kabinett den fast einstimmig gebilligten Auftrag des Bundestages. Die Bundesregierung kündigte detaillierte Vorschläge, die eine Aenderung der Demontagepolitik ermöglichen sollen. Wie wir hierzu aus Regierungskreisen erfahren, stellen diese Vorschläge einen Kompromiß zwischen den nach deutscher Auffassung berechtigten Reparationsansprüchen des Auslandes und den wirtschaftlichen und industriellen Lebensnotwendigkeiten Westdeutschlands dar. Als Äquivalent für die Demontage soll zur Befriedigung der Reparationsansprüche den betreffenden Ländern eine Art Gewinnbeteiligung angeboten werden.

Wie unser Korrespondent von Petersburg erfährt, haben sich die Hohen Kommissare bereit erklärt, die Bitte der Bundesregierung um einen Demontagestopp unverzüglich an ihre Regierungen weiterzugeben. In Bonn

Ostzonenpolizei in Alarmbereitschaft

BERLIN. (dpa) Für alle Volkspolizisten ist vom 3. Oktober an von der sowjetzonalen Verwaltung des Innern (DVDD) erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet worden, meldet der britisch-licenzierte „Sozialdemokrat“. Die Länder Thüringen und Sachsen müssen je acht Hundertschaften in die Nähe Berlins entsenden. Die Grenzpolizeieinheiten entlang der Zonengrenze sollen zur Verstärkung weitere Einheiten kasernierter Volkspolizisten zuteilt erhalten. Die Berliner Volkspolizei soll am Tag der Gründung der „volksdemokratischen Republik Deutschland“ durch vier Hundertschaften Volkspolizei in Zivil für Zwecke der Ueberwachung verstärkt werden. Die Bahnpolizei im sowjetischen Sektor soll nach der Meldung des Blattes mehrere Kompanien aus Sachsen, Brandenburg und Mecklenburg zuteilt erhalten.

Die Südwürttemberger fehlten

Herrenalber CDU-Konferenz ohne Beschlüsse — Neue Besprechung nötig

HERRENALB. (Iwb) Nach Abschluß der Konferenz südwürttembergischer CDU-Vertreter in Herrenalb wurde am Dienstagabend in einem Kommuniqué mitgeteilt, daß die Beauftragten der CDU-Landesverbände Nordwürttembergs, Südbadens und Nordbadens nach eingehender Beratung von Fragen des Verfahrens bei der Volksabstimmung über die Neugliederung des südwürttembergischen Raumes eine weitgehende Übereinstimmung erzielt hätten. Beschlüsse habe man jedoch nicht gefaßt, weil die CDU-Vertreter von Südwürttemberg-Hohenzollern an der Konferenz nicht teilnehmen konnten. Aus diesem Grunde habe man vereinbart, so schnell wie möglich eine neue Konferenz der südwürttembergischen CDU-Landesverbände einzuberufen.

Wie dpa am Dienstagabend in Herrenalb erfährt, wurde in der Konferenz auf die Notwendigkeit hingewiesen, in der Südwürttembergfrage innerhalb der CDU-Fraktionen der Länder des südwürttembergischen Raumes eine einheitliche Linie zu erzielen. In den Besprechungen

wurde geltend gemacht, daß eine klare Stellungnahme auch in dem Falle notwendig sein werde, wenn die Bemühungen um die im Artikel 118 des Grundgesetzes vorgesehene Vereinbarung scheitern sollten und man die Bundestagsfraktion der CDU mit der Südwürttembergfrage befassen müsse. Die nächste Konferenz der südwürttembergischen CDU-Vertreter wird voraussichtlich in Hohenzollern stattfinden.

An der Konferenz der südwürttembergischen CDU-Vertreter in Herrenalb nahmen unter anderem teil: Der Vorsitzende der CDU in Nordbaden, Heurich, der Vorsitzende der CDU Württembergs, Simpfendorfer, der Justizminister von Würt.-Bad., Beilerle, das Mitglied des Landesvorstandes der CDU Nordens, Kühn, und Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zürcher, Freiburg, der zugleich den südbadischen Staatspräsidenten Wohleb vertrat.

Gröning will klagen

PASSAU (dpa). Am Dienstag traf „Wunderdoktor“ Bruno Gröning überraschend zu einem Besuch in Fürstentum bei Passau ein, wo sich bald eine zehntausendköpfige Menschenmenge vor dem Privathaus ansammelte, in dem er sich aufhielt. Gröning nahm keine Heilung vor, sondern ließ lediglich Stanlokkeln verteilen. Einem dpa-Vertreter erklärte er, daß er mit völliger Ruhe dem Ausgang der „Hetze“ gegen ihn entgegenstehe. Er sei überzeugt, daß sein einstiger Mitarbeiter Graf Soltikow mit seinen Angriffen bald allein dastehe. Daß er zu Frau Hüsemann intime Beziehungen habe, sei eine gemeine Verleumdung, für die sich der Graf vor Gericht werde verantworten müssen. Gröning kündigte an, „wenn man ihn nicht mehr haben wolle, gehe er ins Ausland“, von wo er genügend Angebote vorliegen habe.

Geheimkonferenz in Triest

Amerikanisch-britische Hilfe für Tito im Falle eines sowjetischen Angriffs?

PARIS. (dpa) In Capodistria, dem Verwaltungssitz der jugoslawisch besetzten Zone des Freistaates Triest, sollen in aller Stille Geheimverhandlungen zwischen Jugoslawien, Großbritannien und den USA stattgefunden haben, berichtet die Zeitung „Parisien libéré“. Gerüchten zufolge soll Jugoslawien die Engländer und die Amerikaner um Zusicherungen für ein automatisches Eingreifen im Falle eines Angriffes der Sowjetunion oder eines Kominformstaates ersucht haben. Die Verhandlungen sollen angeblich im Palais Ma-

deniza stattgefunden haben. Ueber das Ergebnis sei jedoch nichts bekannt.

Oberbürgermeister von Brandenburg nach Westdeutschland geflohen

Vor der Verhaftung gerettet
BERLIN (dpa). Der Oberbürgermeister von Brandenburg, Pröllop (SED), ist nach einer Meldung der britisch kontrollierten Zeitung „Die Welt“ in der Nacht zum 1. Oktober nach Westdeutschland geflohen. Am Tage zuvor hatte Pröllop in der Stadtverordnetenversammlung sein Amt bis zur Klärung parteipolitischer Differenzen zur Verfügung gestellt. Als er in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, hatte er diese bereits geräumt.

Peenemünde wieder in Betrieb

V-Waffen-Fabriken und U-Boot-Werften / Bevölkerung evakuiert

Von unserem Korrespondenten in der Ostzone

Die sowjetische Aufrüstung in der Ostzone ist jetzt in eine neue Entwicklungsphase eingetreten. Einzelne waren frühere Rüstungswerke wie z. B. die ehemaligen Junkerswerke in Dessau und die Werften in Rostock und Wismar bereits in das sowjetische Aufrüstungsprogramm einbezogen worden, aber nun geht die SMA an den systematischen Aufbau der V-Waffenwerke und der rüstungswissenschaftlichen Versuchsanstalten aus der Nazi-Zeit.

Der Schwerpunkt dieser Bemühungen liegt in dem Dreieck nördlich der Linie Rostock-Stettin. Seit Mitte September sind hier die Sowjets, vor allem in Peenemünde fieberhaft dabei, die V-Waffenwerke, die von ihnen nach 1945 weitgehend demontiert worden waren, neu zu errichten. Die zwei Rollfelder in Peenemünde sind bereits wieder hergestellt. In dem Hafen Wolgast stapeln sich seit dem September ungeheure Mengen von Baumaterialien, die ausschließlich für den Wiederaufbau dieser Werke bestimmt sind. Neben Peenemünde soll auch die frühere V-Waffen-

Versuchsanstalt in dem benachbarten Karshagen wieder hergestellt werden. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß man damit rechnet, schon in Kürze auf den Rollfeldern in Peenemünde die ersten Raketenversuchsflugzeuge starten lassen zu können.

Die Verhaftungswellen, die die Bevölkerung noch im Frühjahr auf der Insel Usedom über sich ergehen lassen mußte und die weitgehend in einer Deportation früherer Spezialarbeiter aus dem ehemaligen V-Waffenwerk Peenemünde bestand, ist jetzt von Massenausweisungen der Zivilbevölkerung abgelöst worden. Die Wohnsiedlung Peenemünde ist restlos geräumt worden, dafür wurden in der Stadt und ihrer Umgebung 5000 Sowjetsoldaten stationiert, dazu Tausende von NKWD-Beamten und Agenten, die dafür sorgen sollen, daß nichts über den Wiederaufbau der Rüstungsindustrie bekannt wird. Die Bevölkerung, die zunächst nach benachbarten Mecklenburger Kreisen evakuiert wurde, wird seit dem 25. September mit ihrem ganzen Hab und Gut einschließlich dem Vieh nach Sachsen und Thüringen transportiert. Die Räumungsaktion ist bisher noch nicht abgeschlossen, so daß noch nicht sicher ist, ob der ganze bei Deutschland verbliebene Teil der Insel Usedom von der Zivilbevölkerung geräumt wird.

Um die notwendigen Arbeitskräfte für den Wiederaufbau der V-Werke in Peenemünde und Karshagen zu bekommen, werden ständig Zwangsarbeitsverpflichtungen vorgenommen. Da der größte Teil des alten Facharbeiterstammes aber bereits nach dem Osten deportiert worden ist, rekrutieren sich diese Zwangsarbeiterkolonnen vor allem aus Frauen. Daneben wird in der Umgebung von Peenemünde das alte KZ-Lager aus der Nazizeit wieder hergerichtet, um auch hierdurch billige Arbeitskräfte für die Rüstungsarbeiten zu erhalten und eine möglichst weitgehende Geheimhaltung zu sichern.

Auch die Halbinsel Wustrow an der mecklenburgischen Küste ist von den Massenausweisungen der Zivilbevölkerung betroffen, da die Sowjets hier vor allem Flug- und Flottenstützpunkte anlegen wollen. Den Fischern ist das Landen auf der Halbinsel bis in die Höhe von Warnemünde verboten worden.

Das neue Rüstungszentrum in Mecklenburg steht in enger Verbindung mit anderen ähnlichen Unternehmen jenseits der Oder. Hier haben die Sowjets am Madüsee in Hinterpommern eine U-Boot-Versuchsanstalt aus der Nazizeit schon seit längerer Zeit wieder in Betrieb genommen. In der pommerschen Stadt Gollnow arbeiten die Munitionsluftwaffen schon seit Monaten wieder auf Hochtouren. Die sowjetischen Rüstungswerke in Peenemünde arbeiten mit diesen auf polnischem Boden befindlichen Versuchs-Stationen aufs engste zusammen, so daß von dem Aufbau eines für Sowjetrußland sehr wichtigen Rüstungszentrum am Unterlauf der Oder gesprochen werden kann.

KZ-Insassen

in die Sowjetunion deportiert

BERLIN (dpa). Nach Ermittlungen der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit werden alle von den sowjetischen Militärgerichten zu 15 Jahren Straflager Verurteilten, aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen in die Sowjetunion deportiert. Zuzelt wird in diesem Lager ein Transport zusammengestellt, der am 5. oder 6. Oktober abgehen soll, und annähernd 600 deutsche Häftlinge beiderlei Geschlechts umfassen wird. Unter den zur Deportation bestimmten, befinden sich auch Kranke und Tuberkulose.

Verzögert Adenauer den Wohnungsbau?

Keine Lösung des Finanzierungsproblems — Generelle Mieterhöhung geplant

R. D. Eines der wenigen Probleme die Dr. Adenauer in seiner Regierungserklärung konkret ansprach, war der Wohnungsbau. Unter der Perspektive liberal-privatkapitalistischer Wirtschaftsauffassung schwebt ihm die Lockerung der Wohnungsbewirtschaftung und eine Mietpreisgestaltung vor, die einen Anreiz zur Anlagen privater Kapitalien bietet, einer Mietpreiserhöhung also die Wohnbaukapitalien rentierlich gestaltet.

Keines der heute zu lösenden Probleme kann aber isoliert in der sozialen Gesamtsituation betrachtet werden. Die Aufhebung der Wohnungsbewirtschaftung bei gleichzeitig anziehenden Mieten würde entweder die sozial schwächsten Schichten, die Rentner, Invaliden, Arbeitslosen usw., wohnungslos machen — sie wären dem Preiswettbewerb einfach nicht gewachsen — oder der Staat wäre genötigt, die Mietpreiserhöhungen durch erhöhte Sozialleistungen auszugleichen. Abgesehen davon, daß nach Prof. Erhard Bedarf nur hat, wer Kaufkraft besitzt, die Kaufkraftlosen also keinen Wohnungsbedarf hätten, wäre eine solche Lösung nur ein Umweg für eine teilweise staatliche Subventionierung des privaten Wohnungsbaus, seine Durchführung eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Alle Wege zum Wohnungsbau sollten aber überprüft werden nach ihrem möglichen Effekt. Sie müssen sofort und im optimalen Umfang zur Erstellung von Wohnraum führen. Bei der Prüfung dieser Frage können folgende Einwände nicht übersehen werden: Der gegenwärtige Kapitalmarkt ist so schwach, daß selbst die zur Zeit rentierlichen Objekte stark unter Kapitalmangel leiden. Bezeichnend waren die vergeblichen Bemühungen Prof. Erhards zur Auffüllung seiner Kreditspritze und die Schwierigkeiten bei der Unterbringung der steuerbegünstigten Anleihen auf dem Kapitalmarkt. Wohnungsbau setzt aber die langfristige Anlage großer Kapitalmengen voraus, die also erst über die Mietpreiserhöhungen über eine lange Zeitsdauer angesammelt werden sollen. Die anzusammelnden Beträge würden in viele Hände zersplittert und es ist

wahrscheinlicher, daß die in den einzelnen Händen relativ geringfügigen Beträge eher im privaten Konsum versickern, als in den Wohnungsbau eingehen. Aber selbst dann, wenn diese Beträge zu einer echten Kapitalbildung führten, unterlägen sie keiner Zweckbindung und es wäre nicht abzusehen, ob es auf diesem Wege überhaupt zum Wohnungsbau käme.

Aus dem Angesührten ergibt sich zwingend: 1. Die Erhöhung der Mietpreise zum Zwecke der Kapitalansammlung ist keinesfalls der kürzeste Weg aus der Wohnraumnöte. — 2. Diese Methode gibt keine Garantie dafür, daß überhaupt Wohnungen mit den anfallenden Geldern gebaut werden. — 3. Eine Behebung des dringenden Wohnungsbedarfs in den spezifischen Notstandsgebieten ist hier nicht möglich, da die evtl. angesammelten Beträge über das ganze Bundesgebiet und in viele Hände zersplittert würden.

Die betonte Absicht des Bundeskanzlers, die in Frankfurt begonnene Wirtschaftspolitik des privaten Vorteils fortzusetzen, und seine Er-

klärung, dem privaten Wohnungsbau einen „Anreiz“ geben zu wollen, macht klar, daß niemand an eine ernste Behebung der Wohnungsnot gedacht hat. Es kommt den Regierungsparteien nur darauf an, die bisher an der allgemeinen Volksausplünderung nicht beteiligten Haus- und Grundbesitzer ebenfalls ins Geschäft zu bringen und das in die Regierung gesetzte Vertrauen des privaten Unternehmers zu belohnen. Daß Dr. Adenauer und sein Kabinett diese Absichten rücksichtslos verwirklichen werden, hat der Verwaltungsrat in Frankfurt — also praktisch der gleiche verantwortliche Personenkreis — in den letzten Tagen seiner Wirksamkeit bewiesen. Er erließ eine Verordnung, derzufolge die Grundsteuererhöhung seit 1945 ab 1. Januar bzw. 1. April 1950 auf die Mieten abgewälzt werden können. Damit war der erste Schritt zur „Auflockerung“ der feststehenden Mietpreise getan. Die grundsätzliche Gegnerschaft der Regierungskoalition gegen Planung und Lenkung in der Wirtschaft, die über eine planmäßige Vergrößerung des privaten Gewinns hinausgeht, etwa auf seine Erfassung, läßt nicht hoffen, daß man der Wohnungsnot mit einem zentralen Kapitaleinsatz und mit großzügiger Planung zu Leibe rücken will. Dies aber wäre der einzige Weg, schnelle und umfassende Hilfe zu leisten.

Regierungskrise in Frankreich unvermeidbar?

Generalstreik droht — Sozialisten wollen Kabinett verlassen

PARIS (dpa). Unter der französischen Arbeiterschaft herrscht starke Unruhe. Sie hat ihren Grund in der Unzufriedenheit innerhalb der Gewerkschaften aller Richtungen und innerhalb der sozialistischen und der kommunistischen Partei über den Beschluß der Regierung vom vergangenen Wochenende, die Steigerung der Kaufkraft durch eine „amtliche Preissenkung“ zu erzielen. Die Gewerkschaften befürchten, daß die „autoritäre“ Preissenkung in erster Linie dazu dienen soll, ihnen wieder für eine Weile die Möglichkeit zu nehmen, eine Erhöhung der Löhne zu verlangen.

Die allgemeine Unzufriedenheit innerhalb der Arbeiterschaft kam in der Aufforderung des Exekutiv Ausschusses der „Force Ouvrière“ im Pariser Bezirk in den Zentralverband zum Ausdruck, alle Verhandlungen mit der Regierung abzubrechen und sofort einen 24-stündigen Generalstreik als Warnung“ auszurufen. Im gleichen Augenblick, in dem sich eine sichtbare Radikalisierung aller nichtkommunistischen Gewerkschaftsgruppen vollzieht, verstärken die Kommunisten ihre Bemühungen zur „Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse“. Diese Bemühungen hatten seit langem nicht mehr so große Aussichten wie jetzt. Der Exekutiv Ausschuss der sozialistischen Partei des Seinebezirks forderte am Montag angesichts der starken Unruhe und Bewegung innerhalb der Arbeiterschaft die Parteilitung auf, die sozialistischen Minister aus dem Kabinett zurückzuziehen und sofort den Generalaussschuß der Partei einzuberufen. Der linkssozialistische „Franc-tireur“ glaubt zu wissen, daß der sozialistische Arbeitsminister Daniel Mayer nur deshalb seinen geplanten Rücktritt nicht durchgeführt habe, weil noch nicht endgültig entschieden ist, ob die Sozialisten weiterhin im Kabinett bleiben.

Für die Gaullisten, die noch in der vergangenen Woche auf der Tagung ihres National-

rates in Versailles feststellten, daß keine Hoffnung bestehe, vor den Neuwahlen im Frühjahr 1951 die jetzige Regierung zu stürzen, bieten sich plötzlich neue Aussichten. Die gaullistische Presse führt eine heftige Kampagne unter dem Schlagwort: „Frankreich hat keine Regierung mehr.“

Um die Ministerposten der Ostzone

BERLIN (dpa). Mit einem Abschluß der Verhandlungen zur Regierungsbildung in der deutschen Sowjetzone ist in der kommenden Woche zu rechnen, verläutet aus Kreisen der christlich-demokratischen Union (CDU) der Sowjetzone. Die Landesverbandsvorsitzenden dieser Partei und die CDU-Minister aus den Ländern der Sowjetzone erörterten am Dienstag die Bildung der kommenden ostdeutschen Regierung. Außer dem stellvertretenden Ministerpräsidenten will die Sowjetzone-CDU noch drei Ministerposten beanspruchen. Auch die Vorsitzenden der liberal-demokratischen Partei (LDP) der Sowjetzone, Professor Kastner und Dr. Hamann, haben, wie verläutet, an den Besprechungen der christlich-demokratischen Politiker der Sowjetzone teilgenommen. Den Liberaldemokraten soll unter anderem der Posten eines weiteren stellvertretenden Ministerpräsidenten zugestanden werden.

Italien verstärkt seine Armee

ROM (dpa) Verteidigungsminister Pacciardi gab am Dienstagabend bekannt, daß Italien seine Armee auf die im Friedensvertrag zugestandene Stärke erhöhen und mit Beginn des kommenden Jahres eine neue Flotte aufbauen wird. Ferner beabsichtige Italien den Ankauf der neuesten Düsenjägertypen, um auch seine Luftstreitkräfte auf den modernsten Stand zu bringen. Die Armee werde auf die im Friedensvertrag zugestandene Zahl von 250 000 Mann — darunter auch bewaffnete Polizei — verstärkt werden. Die Zahl der Infanteriedivisionen und Panzerdivisionen werde auf zwölf erhöht. (Reuter)

Fünf Deutsche öffentlich gehängt

Kattowitz (S.) Fünf Deutsche sind Mitte September — wie erst jetzt auf Umwegen bekannt wird — in Kattowitz wegen angeblicher Sabotage gehängt worden. Die Urteile wurden öffentlich vollstreckt.

In der Gleiwitzer Hütte wurde der Arbeiter Ulicka (früher Ulfzig) systematischer Werkzeugmaschinenfabrik saboteurisch hingerichtet. Auf einer Grube im früheren Hindenburg wurden 20 Kilo in einem Stollen versteckter Sprengstoff gefunden. Der Hauer, in dessen Arbeitsbereich der Fund erfolgte, wurde beabsichtigter Saboteur angeklagt. Er war ehemaliger Reichsdeutscher und Volksturmmann. Schließlich wurden zwei Männer und eine Frau der Sabotage in den Stickstoffwerken Chrozow bei Königshütte angeklagt. Sie brachten angeblich Transportbänder durch Umkippen von Loren zum Stillstand, wodurch ein betrieblicher Schaden von 13 Millionen Zloty entstanden sein soll. Auch diese drei Leute waren Deutsche.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Die STEG-Verluste

(sp) Die rechnerische Zusammenfassung der Ergebnisse des STEG-Geschäfts von 1946 bis zum 30. 4. 1949 ergibt einen Netto-Erlös aus dem Verkauf der US-Heeresgüter von 253 811 000 DM. Die Schuld dafür bei der US-Militärregierung beträgt jedoch 689 702 000 DM, somit ergibt sich ein Defizit von fast 416 Mill. DM. Selbst wenn man die bis zum Tage der Währungsreform an die Bank deutscher Länder abgeführten und bei der Abwertung gestrichenen RM-Beträge in Anrechnung bringt, wird eine endgültige Bilanz des STEG-Geschäfts ergeben, daß der Netto-Erlös die Dollarbelastungen nur zu etwa 50 % decken wird. Besonders erhöht wird dieser Verlust noch dann, wenn die Verrechnung der Konten unter einer gegenüber dem Dollar abgewerteten DM erfolgt. Ein wesentlicher Teil dieser Verluste ist auf das Konto der Unterwertigkeit der gelieferten Waren zu setzen. Die Art des Verkaufs dieser Waren an uns nach Tonnen, wobei je Tonne ein Preis von 1680 Dollar verlangt wurde (SIM-Programm), und daß zum gleichen Tonnenpreis Gasmasken, Patronentaschen, Papphelme u. ä. Unverwertbares in diesen Lieferungen enthalten war, belastete das Geschäft von vornherein. Ebenso konnte der Bulk-Deal-Vertrag, in dem u. a. 40 000 Kraftfahrzeuge und 14 000 Anhänger enthalten waren, die zum großen Teil nur noch Schrottwert besaßen, nicht den erwarteten Erfolg bringen.

Wie wird das Weiter?

Weiterhin freundlich

Übersicht: Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet wandert weiter nach Osten und schwächt sich dabei ab. Es wird aber auch am Donnerstag noch unser Wetter bestimmen.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Donnerstagabend: Ueberwiegend heiter, morgens stellenweise neblig, Höchsttemperaturen 21—24 Grad, Tiefsttemperaturen 6—9 Grad. Schwachwind.

Man kann hier aber nicht allein die Ursache des Defizits in der STEG-Kasse suchen. Es ist notwendig, sich zu erinnern, daß Prof. Erhard gerade die am leichtesten absetzbaren Waren dieser Lieferungen, wie Textilien, trotz wiederholter Mahnungen des Wirtschaftsrats mit der Begründung zurückhalten ließ, auch diese Waren seien nötig, um das Warenpolster für den Erfolg der Währungsreform aufzufüllen. Das und die nach der Währungsreform eintretende Preisentwicklung unter dem Schutz Prof. Dr. Erhards offenbarte die ganze Hintergründigkeit seiner Politik zu Ungunsten der sozial schwächsten Bevölkerungsschichten.

Wer sich noch der ersten Wochen der Preisfreigabe erinnert und vor allem den Preiswucher mit den STEG-Waren nicht vergessen hat, wird heute die Unterbilanz der STEG unerklärlich finden. Die STEG ist dafür nicht verantwortlich. Sie lieferte zum Teil die Waren zu sehr niedrigen Preisen an den Handel aus, wo sie unter Erhards Schutz gehortet wurden. Die Hortungsläger der Verwaltung für Wirtschaft selbst wurden jedoch erst dann an den Mann zu bringen versucht, als sichtbar wurde, daß neben den STEG-Waren noch ungeheure Mengen anderer Textilien gehortet waren und nun die STEG-Waren zu Ladenhütern zu werden drohten. Erst jetzt veranstaltete Prof. Erhard großzügig mit Hilfe dieser STEG-Waren eine „Preissenkungsaktion“.

Heute steht die STEG vor Mengen unverkäuflicher Waren. Das Geschäft hat inzwischen die „private Initiative“ gemacht und hier erinnert man sich freudig der „Verdienste“ des Wirtschaftsministers Prof. Erhard.

Altersrenten für Arbeiter

Jeder Angehörige der Ford-Werke wird in Zukunft eine Altersrente bis zu hundert Dollar im Monat, einschließlich der Zuwendungen aus der Sozialversicherung, erhalten. Ver-

treter der Ford-Werke und der CIO-Automobilarbeiter-Gewerkschaft einigten sich nach 35stündigen Verhandlungen über den Abschluß eines entsprechenden Vertrages, nach dessen Bestimmungen die Ford-Werke jährlich mehr als 20 Millionen Dollar Altersrenten zahlen werden. Das in Detroit erzielte Ueberkommen muß innerhalb von drei Wochen von 40 Zweigorganisationen der Automobilarbeitergewerkschaft gebilligt werden. (Apa/INS)

Anstehende Tendenz der Konkurse

Eine statistische Erhebung über die Konkurse und Vergleichsverfahren ergibt in Nordwürttemberg, daß in der Zeit vom Januar bis Juli 1949 insgesamt 113 Fälle gezählt wurden. Davon wurde bei 83 der Konkurs eröffnet, bei 16 der Konkurs mangels Masse abgelehnt, während 14 im Vergleichsverfahren geregelt werden konnten. Die statistische Erhebung zeigt, daß vom Januar bis Juli eine ständig steigende Tendenz zu bemerken ist. Vier eröffneten Konkursen im Januar stehen acht im April und 16 im Juni gegenüber. Bei den mangels Masse abgelehnten Verfahren und bei den Vergleichsverfahren ist ein ähnliches Ansteigen zu beobachten. Die meisten Schließungen hat, gliedert man nach Wirtschaftszweigen auf, die Industrie und der Einzelhandel zu verzeichnen. Von den 63 eröffneten Konkursen entfallen auf die Industrie 32 und auf den Einzelhandel 16.

Flüchtlingsbetriebe sind, wie die Erhebung für die ersten 7 Monate dieses Jahres zeigt, mit etwa 11% an den Schließungen beteiligt. Wenn man bedenkt, daß gerade die neuerrichteten Flüchtlingsbetriebe oft ohne jedes Kapital und unter den größten Absatzschwierigkeiten beginnen mußten, wenn man ferner in Rechnung zieht, daß jeder Flüchtlingsbetrieb sich einen neuen Kundenkreis aufbauen mußte, dann ist man erstaunt und zugleich erfreut, daß der Anteil der mißglückten Geschäftsbegründungen hier nicht größer ist. Ka.

Kurz gemeldet

Stuttgart. Das Zentralbüro des Evangelischen Hilfswerkes in Westdeutschland dementierte am Dienstag eine Meldung des evangelischen Presbiterates, derzufolge es eine Art „Care-Organisation“ vorbereite, um bedürftige Bewohner der Sowjetzone zu unterstützen.

Stuttgart. Die Flüchtlings- und Wohlfahrtsverbände Württemberg-Badens haben sich am Montag in Stuttgart zu einer Hauptversammlung der Organisationen der Heimatvertriebenen zusammengesprochen.

Würebürg. Eine 24jährige Hausangestellte aus dem Spessartdorf Soden hat von Verwandten in den Vereinigten Staaten die Nachricht erhalten, daß ihr eine Erbschaft von über 2 Millionen Dollar zugefallen sei. Sie beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern, um dort die Erbschaft anzutreten.

Ministerrat entscheidet über Landesbezirkspräsidenten

KARLSRUHE (SWK). Seit dem Tode von Gustav Zimmermann führt bekanntlich Finanzminister Dr. Kauffmann interimistisch die Geschäfte des Landesbezirkspräsidenten von Nordbaden. Die Frage der endgültigen Neubesetzung dieses Postens bildete in der Zwischenzeit mehr oder weniger scharfes Diskussionsthema in offiziellen und Parteikreisen. Noch in seiner letzten Karlsruher Sitzung vom 27. September unterstrich der Landesvorstand der CDU von Nordbaden erneut und einmütig die alte Forderung, Oberbürgermeister a. D. Josef Braun-Mannheim das Amt des Landesbezirkspräsidenten zu übertragen. An diesem Standpunkt hat sich auch, wie SWK erfährt, inzwischen nichts geändert. — Nach einer Verlautbarung aus dem Stuttgarter Staatsministerium soll die endgültige Entscheidung über die Neubesetzung des Landesbezirkspräsidenten-Postens von Nordbaden in einer Sitzung des Ministerrats am kommenden Donnerstag, 6. Oktober, fallen.

UNO-Krach um Chinesen-Ratssitz

NEW YORK. Schon für die nächsten Tage wird mit dem offenen Ausbruch der seit langem erwarteten chinesischen Krise in der UNO gerechnet.

Politische Kreise in New York erwarten, daß die neue Regierung in Peking bereits in aller nächster Zeit der UNO gegenüber als rechtmäßige Regierung Chinas auftritt und den chinesischen Sitz in der Vollversammlung und im Sicherheitsrat beansprucht. Den Fürsprecher Peking sieht man in der Sowjetunion, die am Sonntag die Regierung der „Volksrepublik China“ anerkannt hat. Die übrigen Großmächte betrachten bisher als die rechtmäßige Regierung nur die Nationalregierung, deren Diplomaten auch die chinesischen Plätze in der UNO einnehmen. In der Geschichte der Vereinten Nationen tritt zum erstenmal eine derartige Rivalität zwischen zwei Regierungen des gleichen Landes auf.

Unter der Lippe

Schließen die Mädchen Fenster und die Türen...

Magdeburg (AZ-Eigenbericht). In diesen Tagen herrscht im ostelbischen Raum doppelte Unsicherheit: Seit dem 1. Oktober finden hier die Manöver der Roten Armee statt, die bis zum 12. Oktober dauern sollen. Schon die Ankündigung hatte die Bewohner in erhebliche Unruhe versetzt. Die Bürgermeister vor allem der Landgemeinden hatten der Bevölkerung mitgeteilt, daß bis zum 30. September alle Früchte auf den Äckern abgeerntet sein müßten, da an den Manövern starke Panzerverbände teilnehmen würden. Gleichzeitig war befohlen worden, daß die Herbstbestellung der Winterfrucht erst nach dem 14. Oktober beginnen dürfe.

Hauptkampfplatz bei diesen Manövern ist das Umlaufgebiet der alten Elbe zwischen Magdeburg und Dornburg-Gommern. Hier hatten die Bürgermeister den Einwohnern außerdem mitgeteilt, daß von 20 Uhr abends bis 6 Uhr morgens niemand die Wohnung zu verlassen habe. Frauen und Mädchen wurde nahegelegt, in der Manöverzeit die Wohnungen möglichst überhaupt nicht zu verlassen. Die darin enthaltene Warnung wurde durch den Hinweis unterstrichen, daß bei diesen Kampfübungen mongolische und andere asiatische Truppen und auch Strafregimenter eingesetzt würden. Es ist klar, daß die Bürgermeister solche offenen Warnungen nur aussprechen, weil sie von höherer, militärischen Dienststellen dazu angeregt wurden. In den letzten September- und in den ersten Oktober-Tagen haben dann auch zahlreiche Mädchen das Manövergebiet verlassen und sich auf das linkselbische Gebiet zurückgezogen.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagssort Karlsruhe, Verlags-Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7150-53, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem, Verantwortliche Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-53.

BRUCHSAL und Umgebung

Gewerkschaft öffentlicher Dienste
 Bruchsal. Am 7. Oktober, 20 Uhr, findet im Kaffee der Europa-Lichtspiele Bruchsal eine Vierteljahres-Vollversammlung statt, zu der alle Kolleginnen und Kollegen sowie Ruhestandsbeamten und Altersrentner der Gewerkschaft herzlich eingeladen sind. Referent des Abends ist Bezirksvorsitzender Leichsenring (Stuttgart). Wegen der Wichtigkeit dieser Versammlung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Vom Bruchsaler Schachturnier
 Bruchsal. Das Sommerturnier der Schachvereinigung Bruchsal wurde mit dem Stichkampf zwischen den beiden punktgleichen Sperle (Bruchsal) und Abaffy (Philippburg) beendet. Die Entscheidungspartie wurde von dem Philippburger glatt gewonnen. Nach den Schlussworten des Vorstandes Schulz wandte sich Spielleiter Sprengel gegen die irrige Meinung der Teilnehmer, daß das Sommerturnier um die Stadtmeisterschaft ginge.

Abschied vom Pfarrer
 Neilsheim. Die Gemeinde verabschiedete sich in feierlicher Weise von ihrem Pfarrer, dem Geistlichen Rat Hoffmann, der wieder in seine frühere Pfarrei Nordweil (Kreis Kenzingen) zurückversetzt worden ist. Die Wertschätzung, die sich der Seelsorger in der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit verschaffen konnte, kam in einer in der Schule abgehaltenen Abschiedsfeier zum Ausdruck, bei der Dekan Barth die Freude hielt und der Bürgermeister den Dank der Gemeinde an den scheidenden Geistlichen in Worte kleidete. Musikverein und Gesangsverein verschönten mit ihren Darbietungen die Feierstunde. Eine weitere Abschiedsfeier bereitete die Kirchengemeinde ihrem Geistlichen stark in der Kinderschule.

Großes Vorhaben in Malsch

Früher Jahrmarkt — heute Volksfest

Jahrmärkte übten früher auf Alt und Jung eine besondere Anziehungskraft aus, denn sie brachten in das dörfliche Alltagsgeschehen eine willkommene Abwechslung. Lange vorher wurde gesparrt, um am Jahrmarktstag die Sparbüchse zu leeren. Die Jugend kaufte Spielzeug und andere Dinge, die nur auf dem Jahrmarkt erstanden werden konnten. Besucher und Käufer aus den umliegenden Ortschaften kamen und kauften alles, was sie am Wohnort nicht erhalten konnten. Karussells und Schiffschaukeln machten den Jahrmarktsrummel erst vollständig und brachten allen viel Freude.

Diese Jahrmärkte haben in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung verloren, weil die Aufwärtsentwicklung der örtlichen Geschäfte gute Fortschritte machte und verhinderte, daß die Einwohner auswärts kauften. Der Einkauf in den nahen Städten bürgerte sich auch immer mehr ein, so daß die Umsätze auf dem Jahrmarkt immer mehr zurückgingen. Die Wandlung, statt einem Jahrmarkt ein

Volksfest abzuhalten, soll nun in Malsch eintreten. Die Gemeindeverwaltung hat einen größeren Festplatz, oder Messeplatz anlegen lassen, der nach weiterer Verbesserung und Anlegung einer Grasnarbe ein ideales Volksfest-Gelände mit allem Drum und Dran abgeben wird. Wenn bis zum nächsten Jahr dann noch die fehlende elektrische Leitung vorhanden ist, können die Schausteller auch am Abend noch ihr Geschäft machen. Es wäre wünschenswert, wenn sich mehr Schausteller und Vergnügungsunternehmen am nächstjährigen Volksfest beteiligen würden. Die Gemeindeverwaltung wird den Gedanken des Volksfestes fördern und unterstützen und auch mit Propaganda bis zum nächsten Jahre für Popularität sorgen. Die einheimischen Gewerbetreibenden und Geschäfte werden gebeten, sich auch zahlreicher zu beteiligen, und wenn auf dem Festplatz noch ein Bierzelt vorhanden ist, dann würde ein solches Fest von Jahr zu Jahr bekannter werden und an Bedeutung gewinnen.

Heimatbund Kraichgau und Bruhrain

Heimatkundlicher Vortrag in Bruchsal

Im Jägerstübli sprach am Samstag, dem 1. Oktober, Prof. A. Wiedemann über die Flur- und Straßennamen von Bruchsal. Ausgehend von der mittelalterlichen Zeigeneinteilung, Ackerland (Artacker) Weideland (Gebiet zwischen Rinnental und Rohrbachtal) und Waldland (Heuloch — ehemaliger Wald) wurden die geologischen Gegebenheiten der vor dem Hügelland liegenden Niederung, als ehemaligem Bett des Kinzig-Mürg-Flusses ge-

streift, in das der Saalbach seinen Schuttkegel hinausgebaut hat. Auffallend ist, daß der Saalbach nicht, wie dem Gefälle nach zu erwarten wäre, in nordwestlicher Richtung das Hügelland verläßt, sondern die alte Westrichtung bis Karlsdorf beibehält. Wie der alte Flurname „Kändelweg“ (Kändel-Kanal) vermuten läßt, fließt unsere Saalbach bis Karlsdorf in einem künstlichen Bett, das ein Werk der Römer, die ja gute Wasserbautechniker waren, sein dürfte.

Das Bruch selbst war, was nur wenigen bekannt ist, noch vor 100 Jahren eine Brutstätte der Anophelesmücke und brachte die Malaria als Volkskrankheit in unsere Gegend. (Auf der Flucht nach Mannheim wurde auch der große Dichter Schiller davon befallen.)

Auch die Besprechung der Straßennamen war sehr interessant. Ein Stück Geschichte der Stadt wurde dabei lebendig. Ueber geplante Straßendurchbrüche und Umgehungsstraßen gab Verwaltungsdirektor Herzer interessante Einzelheiten bekannt. Danach wird das zukünftige Bruchsal vor allem im Zentrum ein völlig neues, modernes Aussehen erhalten, wobei der Bergfried des alten Schlosses als Wahrzeichen besonders zur Geltung kommen soll. Eine erneute Bebauung des Saalbachuferes vom Rosemarkt abwärts ist nicht vorgesehen. Hier werden Grünanlagen das Bild wandeln.

Neu entstehende Straßen werden vor allem zu Ehren verdienter Bruchsaler Persönlichkeiten benannt. Es sind so vorgesehen eine Wetterer-, Kunz- und Scheffelstraße, ein Schönborn- und Balhasar-Neumann Platz. Der äußerst interessante Vortragstoff konnte in einem Abend unmöglich bewältigt werden. Dafür sind nun zwei weitere Abende vorgesehen.

Am Samstag, dem 8. Oktober, es sei nochmals erwähnt, bietet der Heimatbund seinen Mitgliedern die Teilnahme an einer geologischen Exkursion nach Rot-Malsch unter sachkundiger Führung von Dr. E. Wirth. Abfahrt 13.36 Uhr ab Bruchsal.

Neues Heim für zwölf Familien

Grötzingen Bauvorhaben beispielhaft

In Grötzingen wurden die ersten Häuser der Gemeinnützigen Baugenossenschaft feierlich übergeben. An der Ecke Kaiser- und Goethestraße wurde ein schickes Doppelhaus im Laufe der letzten Monate errichtet. Vor einem Jahr wurde durch die Initiative einiger Bürger die Gemeinnützige Baugenossenschaft ins Leben gerufen. Diese Männer, an ihrer Spitze Sparkassenleiter Berthold Jäck als Vorstand, wollten so schnell wie möglich mehr Wohnraum schaffen, Bürgermeister Arbeit und die Gemeindeverwaltung unterstützten das Vorhaben nach Kräften, und es ist vor allem der guten Zusammenarbeit von Genossenschaft und Gemeinde zu verdanken, daß in so kurzer Zeit das Werk entstehen konnte. Viele Grötzingen Wohnungsuchende standen anfangs dem Bauproblem skeptisch gegenüber. Nachdem sie aber das Wachsen des Genossenschaftshauses beobachten konnten, entschlossen sich doch manche, dem gemeinnützigen Unternehmen beizutreten. Zwölf Grötzingen Familien, unter ihnen auch einige Neubürger, werden nun in den nächsten Tagen ihre neue Wohnung beziehen.

Der Musikverein und die beiden Grötzingen Gesangsvereine gestalteten den Einweihungsakt zu einer schönen Feier. Berthold Jäck begrüßte im Namen der Genossenschaft Landrat Groß, Bürgermeister Arbeit und den Vertreter

Trinks vom Verband der Genossenschaften Karlsruhe. In kurzen Zügen schilderte er das Entstehen und die Entwicklung der GB. Er dankte der Gemeinde, die das Baugelände zu günstigen Bedingungen überließ und machte die Bevölkerung auf ein weiteres Projekt an der Eugen-Kleiber-Straße aufmerksam, das vielleicht noch in diesem Jahr weiteren fünfzehn Familien ein neues Heim bieten soll.

Landrat Groß sprach sich lobend über die Arbeit der Baugenossenschaft aus, und Bürgermeister Arbeit dankte für die geleistete Arbeit. Er versprach die weitere Unterstützung durch die Gemeindeverwaltung.

Für drei Stunden wurden die Wohnungen der Bevölkerung zur Besichtigung freigegeben, und alle konnten sich von ihrer Schönheit und Zweckmäßigkeit überzeugen. Mit der Einweihung war gleichzeitig eine Leistungsschau der Grötzingen Geschäftswelt verbunden. E.

Vom Bruhrain

Omnibuslinie eröffnet

Philippburg. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, sollte auf Anregung des Bürgermeisters Odenwald zwischen Philippburg und Bahnhof Waghäusel ein Omnibusverkehr eröffnet werden. Nachdem nun die Schwierigkeiten überwunden sind, hat die Firma Schmidt aus Wiesental die Genehmigung von der Eisenbahnbesirksdirektion Stuttgart erhalten, die Linie zu befahren. Die Linie wurde vorgestern dem Verkehr übergeben.

Philippburg. Der Ski- und Canaklub veranstaltete in der Stadt, Festhalle einen gut gelungenen Rätselabend. Ueber 60, teilweise wertvolle Preise wurden ausgegeben. Gute Laune, schöne Darbietungen und schmissige Tanzmusik umrahmten die Veranstaltung.

Saalschlacht um zwei Diebe

Philippburg. In der Stadt, Festhalle entwendeten zwei Burschen während einer Tanzveranstaltung den Kasseninhalt der Schenke. Sie wurden jedoch dabei erwischt. Der mit Recht empörte Wirt gab einem der beiden Diebe eine Ohrfeige, was den Auftakt zu einem allgemeinen Tumult bildete. Jeder, der in der Nähe stand, glaubte, den beiden Burschen eine Abreibung geben zu müssen. Die beiden wurden derart geschlagen, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Rund um BRETTEN

Achtung! St. José-Laus!

Bretten. Und wieder einmal erleben vor allem die Obstbaumbesitzer die unangenehme Ueberreue, daß sie jetzt bei der Ernte das gefährliche rotgefleckte Obst feststellen. Bei genauer Untersuchung findet man dann mitten im roten Fleck einen winzigen grauschwarzen Punkt: die St. José-Laus! Es zeigt sich, daß trotz vorbeugender Spritzung doch nicht alle Tiere vernichtet werden konnten. An alle diejenigen, welche bei Obst Befall durch die St. José-Laus feststellen, ergeht die Mahnung, die Obstabfälle nicht achtlos wegzurufen, sondern gründlich zu vernichten, am besten zu verbrennen, damit der weiteren Verbreitung dieses gefährlichen Schädling entgegengearbeitet wird.

Lehrer auf heimatkundlicher Fahrt

Bretten. Der Bezirkslehrerverein Bretten unternahm eine schöne Autofahrt durch die weitere Umgebung, um mit dem Erlebnis der schönen Heimat gleichzeitig praktische Heimatkunde zu verbinden, die dem Unterrichts manche Anregung geben kann. Von schönem Wetter begünstigt, führte die Fahrt bis Brackenheim und ins Zabergäu.

Großaktion zur Mäusebekämpfung gestartet

Bretten. Nachdem die bekannte Aktion im Kampf gegen die Feldmäuse, die auf Zahlung von Fangprämien hinauslief, vor kurzem aus begrifflichen Gründen abgestoppt worden war, hatte die Gemeinde für 1000 DM Giftweizen gekauft. In einer kürzlich nach dem Rathaus einberufenen Bauernversammlung unter Leitung von Bürgermeister Oest wurden nun die praktischen Maßnahmen besprochen, wie das Giftgetreide schematisch und mit den größten Erfolgsaussichten auszulagern sei. Die Stadtverwaltung hat dazu 52 Legeröhren angeschafft, mit deren Hilfe der Giftweizen einfach und schnell auf das Gelände verteilt werden kann. Am heutigen Mittwoch war nun der erste Trupp von etwa 60 Bauern angetreten, um diese Aktion zu starten. So sollen nun Tag für Tag 50 bis 60 Mann einen Geländestreifen nach dem anderen bearbeiten. Man hofft so nach den guten Erfahrungen in anderen Gemeinden am besten dem gefährlichen Schädling zu Leibe rücken zu können. Auch der Wühlmaus, die hauptsächlich die Obstbaumbestände ansaugt, will man anschließend den Kampf ansagen.

Büchlig. Die für letzten Sonntag geplant gewesene Einweihung des neuen Gelläuts mußte noch einmal verschoben werden, da die Lieferfirma im letzten Augenblick ihr Versprechen, die drei Glocken fristgemäß zu liefern, nicht einhalten konnte. Man rechnet damit, daß das neue Gelläut nunmehr bis Mitte November zur Stelle sein wird.

Stela. Im Monat September wurden fünf Kinder getauft, 1 Ehepaar getraut und 4 Gemeindeglieder zur letzten Ruhe gebettet. — Ein Hochzeitsständchen brachte am Samstag der MGV „Freundschaft“ seinem Mitglied Ernst Seiler. — Die Kartoffelernte, die z. Zl. in vollem Gange ist, fällt sehr dürftig aus. Auch die Obst- und Weintraubenernte läßt sehr zu wünschen übrig. — Am 7. 10. begehen Karl Gassemeyer seinen 88. und Ludwig Nagel seinen 70. Geburtstag. Den Hochbetagten noch einen sorgenfreien Lebensabend! —le.

Neue Rußlandheimkehrer

Heute kam ein Transport mit 144 Heimkehrern aus Rußland für die amerikanische Zone. Die Heimkehrer kommen aus den Lagern Kamerow, Stallinsk, Stalinogorsk, Anscherika. Davon wurden entlassen nach Karlsruhe-Stadt: Lutke, Gerhard, 21. 1. 08, Lager 7242/13, Melcher, Wilhelm, 6. 1. 21, Lager 7503, Leber, Walter, 12. 7. 17, Lager 7308/8, Götzmann, Wilhelm, 5. 1. 11, Lager 7503/2, Iselle, Fritz, 18. 1. 18, Lager 7503, Schlauch, August, 24. 4. 08, Lager 7388/8, Nach Durlach: Kappler, Emil, 20. 7. 15, Lager 7388/16, nach Wolfartswiler: Schmitt, Josef, 10. 3. 24, Lager 7503/2, nach Daxlanden: Riegsinger, Paul, 10. 6. 11, Lager 7388/8, nach Knielingen: Kiefer, Emil, 1. 10. 11, Lager 7388/6, nach Rinklingen: Gritzner, Josef, 9. 2. 06, Lager 7388, Klaus, Hans, 29. 8. 26, Lager 7388/16.

Nach Pforzheim: Pfrauer, Hermann, 1. 10. 08, Lager 7525/1, Vetter, Otto, 14. 10. 12, Lager 7388/15, nach Elmendingen: Sämann, Richard, 27. 9. 09, Lager 7388.

Nach Menzingen: Knapp, Erwin, 6. 1. 10, Lager 7503/2, nach Karlsdorf: Fuchs, Albert, 15. 10. 22, Lager 7525/3, Huber, Heinrich, 25. 8. 18, Lager 7525/3, nach Kirrlach: Haag, Wilhelm, 24. 1. 23, Lager 7388, Oechser, Emil, 29. 9. 19, Lager 7503/2, nach Hambrücken: Walter, Franz, 14. 4. 16, Simianer, Remigius, 14. 5. 10, Lager 7503/2, nach Untergrombach: Lauber, Walter, 15. 6. 27, Lager 7266.

2500 gegen Feuersnot

Die Feuerwehren des Landkreises — Gespräch mit Kreisbrandinspektor Kehrbeck

Die Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Karlsruhe bestehen zur Zeit aus etwa 2500 Mann, die sich auf 58 Gemeinden verteilen. Dazu kommen noch die Werkfeuerwehren der Ettlingen-Maxau-Papierfabrik und der Spinnerei in Ettlingen, der Lackfabrik Schwab in Weingarten und der Landwirtschaftsmaschinen-Fabrik in Wolfartswiler. Anzahlmäßig sind diese Wehren alle ausreichend besetzt, jedoch ist ein großer Teil davon stark überaltert. Das Nachwuchsproblem war lange Zeit nicht zu lösen, da sich die Jugend in einer unerklärlichen Scheu den örtlichen Feuerwehren fernhielt. Dazu hat viel die Art beigetragen, mit der man im Dritten Reich versuchte, aus den Löschzügen militärische Formationen zu machen. Der kasernenhofmäßige Drill in Fußdienst und Parade marsch trat an die Stelle der unerlässlichen Geräteausbildung und stieß natürlich viele ab. Nur die Veteranen, mit zum Teil 25jähriger und 40jähriger Dienstzeit, blieben „ihren alten“ Feuerwehr treu und marschierten lieber brummend im Gleichschritt ums Löschhaus, als daß sie dem Dienst untreu würden. Obwohl gleich nach dem Kriege dieser mißglückte und aufgezogene „Betrieb“ zu Gunsten einer gründlichen Geräte-Ausbildung abgeschafft wurde, bei der es natürlich auch nicht ganz ohne „Drill“ geht, stellte sich der erwartete Nachwuchs aus den Reihen der Jugend nicht ein. Erst in letzter Zeit macht sich ein stärkerer Zustrom junger Leute bemerkbar. Der Grund? — Es sind neue Uniformen da! In einer Gemeinde des Landkreises hat sich innerhalb kurzer Zeit die Zahl der Feuerwehr auf 58, größtenteils junge Männer erhöht, nachdem der Gemeinderat beschlossen hatte, neue Uniformen anzuschaffen.

Nun ist es ja glücklicherweise der Feuerwehr gleichgültig, aus welchen Motiven heraus der Einzelne sich zu ihr hingezogen fühlt: Die Hauptsache ist, er tut seine Pflicht und erweist sich als einsatzfreudig und zuverlässig. Zur Ausbildung wird alles getan, um die Leute mit den neuesten Bekämpfungsmethoden vertraut zu machen. Monatlich findet einmal eine gründliche Schulung statt, die meist mit einer Übung verbunden ist, bei der ein angenommenes Objekt bekämpft wird. Dabei wird ebenso, wie bei der eigentlichen Brandbekämpfung, Wert darauf gelegt, daß der einzelne Mann selbst mitdenkt. Natürlich muß er schnell die Befehle des Löschzugesleiters ausführen, aber dieser wird auch gerne einen Vorschlag eines einfachen Feuerwehrmannes befolgen, wenn er aussichtsreicher ist, als seine Löschmethode. Sturen Gehorsam gibt es also nicht. Die Kommandanten, Unterführer und Maschinisten werden in der Feuerwehrfachschule Schwetzingen für ihre Aufgabe geschult. Bei Ausbruch eines Brandes sind die Wehren innerhalb 5—8 Minuten einsatzbereit. Zu diesem Zwecke sind in größeren Gemeinden, wie Ettlingen und Bretten, die Mann-

schäften des ersten Trupps durch eine sogenannte „Weckerlinie“ miteinander verbunden, die vom Polizei-Posten ausgelöst wird. Erst wenn dieser Trupp nicht Herr des Brandes wird, muß Großalarm gegeben werden. Auf den Dörfern geschieht der Alarm noch mit Feuerhörnern, soweit keine Sirene zur Verfügung ist. Das Läuten von Kirchenglocken hat sich nicht bewährt, da sehr leicht Irrtümer vorkommen können, besonders tagsüber.

Ettlingen, Weingarten, Grötzingen und Bretten haben motorisierte Löschzüge und können damit auch bei weiter entfernten Brandobjekten eingreifen. Auf den Dörfern sind noch handgezogene Spritzenkarren im Gebrauch; die Geräte sind überall in gutem Zustand, aber verschiedene Schlauchleitungen, die nach und nach ausgewechselt werden, soweit es die vorhandenen Gelder erlauben. Diese müssen von den Gemeinden selbst aufgebracht werden. Zu diesem Zweck steht es ihnen frei, die Feuerschutzabgabe von jedem männlichen Einwohner zu erheben, der nicht bei der Feuerwehr Dienst tut. Daneben gibt auch die Gebäudeversicherungsanstalt einen Teil ihres jährlichen Überschusses zum Ausbau der Wehren, in der Erkenntnis, daß deren guter und schneller Einsatz nicht unwesentlich am Zustandekommen dieser Überschüsse beteiligt ist. W. H.

Rund um Karlsruhe

Ettlingen. Die Direktion der Union-Lichtspiele weist darauf hin, daß ab heute die täglichen Vorstellungen mit anderen Anfangszeiten beginnen, die aus dem Aushang vor dem Kino zu ersehen sind.

Spessart. In Verbindung mit dem Wasserleitungsneubau um den Glasbrunnen fordern die Wiesenbesitzer aus Burbach, die in der Umgebung des Brunnens Grundstücke besitzen, von der Gemeinde eine Entschädigung für entstandenen Heu- und Oehmdverlust. Ueber die Forderung wurde noch nicht entschieden.

Leopoldshafen. Ein Einwohner aus Leopoldshafen, der bei einer Baufirma in Karlsruhe beschäftigt ist, entdeckte dieser Tage auf dem Rangierbahnhof in Karlsruhe zwischen den Gleisen eine Menge Weizen. Kurz entschlossen suchte er nach einem Eimer, um das kostbare Gut in Sicherheit zu bringen. Da er mit einem Eimer nicht zufrieden war, hielt er nach einem

zweiten Ausschau. Als er zum zweitenmal mit den gefüllten Eimern verschwinden wollte, wurde er von einem Bahnpolizisten gestellt. Der Weizen wurde sichergestellt.

Spöck. Das Standesamt Spöck verzeichnet im Monat September: eine Eheschließung und vier Geburten, während keine Sterbefälle registriert wurden. — Am Donnerstag, den 5. 10., bringen die Kronen-Lichtspiele im „Hirsch“ um 20 Uhr den Film „Die Mühle im Schwarzwald“, dazu die Wochenschau. — Die hiesige Einwohner-schaft (hauptsächlich die Jugend) wird zu dem am Sonntag, den 9. 10., in Weingarten stattfindenden Erntedankfest herzlich eingeladen. — Der hiesige Obstbauverein beabsichtigt, Ende Oktober eine Fahrt zur Gartenschau nach Landau zu machen. Die Fahrt beträgt 5 DM, bei Bestätigung vom Dom in Speyer 6 DM. Interessenten wollen sich beim Vorstand Otto Rößler, Schillerstr. 4, melden.

AZ gratuliert

...in Spöck: Frau Karolins Seeland zu ihrem 79. Geburtstag.

Dienstjubiläum. Bei der Firma Wolf & Sohn feierten am 22. September der Maschinenschlosser Karl Kress und Betriebselektriker Karl Siegler und am 2. Oktober die Arbeiterin Amalie Scharpf ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

„Indianische Herbstspiele 1949“ in Karlsruhe

Reiter-Wettkämpfe zwischen Indianern und Bläßgesichtern — Indianisches Hunde-Wettrennen
Lasso-Wettstreit zwischen Indianern und amerikanischen Soldaten

In diesem Jahre können wir in Karlsruhe auf eine fünf Jahrzehnte alte „Indianer-Tradition“ zurückblicken. Zum Ende des vergangenen Jahrhunderts fanden sich in unserer Südstadt Männer und Frauen, Büben und Mädel, aus Liebe zur Romantik zu einem „Indianerverein“ zusammen und heute ist die Karlsruher Südstadt eigentlich ein einziges großes „Indianer-Territorium“ mit dem schon berühmt gewordenen „Indianer-Brunnen“ auf dem Werderplatz als Mittelpunkt. Die Traditionspflege der „Karlsruher Indianer“ wird aber nun auf eine vollkommen neue und größere Grundlage gestellt werden, und zwar vor allem im Interesse der ganzen Stadt Karlsruhe. Bereits für das nächste Jahr sind „Indianer-Freilichtspiele“ unter Mitwirkung von Kräften des Badischen Staatstheaters vorgesehen. Weiter ist der Aufbau von zwei „Indianerlagern“ geplant. Lebendige und naturgetreue Völkerkunde soll auf diese Weise in Karlsruhe vermittelt werden. Durch die Freilichtspiele verbunden mit sportlichen Veranstaltungen und „Indianischen Kriegsspielen“ wird Karlsruhe zweifellos einen neuen Anziehungspunkt erhalten, besonders auch für auswärtige Besucher.

Die „Indianer-Freilichtspiele“ in Karlsruhe werden jedoch keine „Karl-May-Spiele“ sein, wie irrtümlich bekanntgeworden ist. Nicht nur eine „Karl-May-Romantik“ wird mit den Karlsruher „Indianer-Freilichtspielen“ gepflegt werden, sondern es wird eine völkerkundliche Schau geschaffen, die in lebendiger und ansprechender Form die Indianer zeigen soll wie sie wirklich waren und sind. Ihr Leben und Treiben, ihr Wesen und ihre Art, etwa den Richtlinien folgend, nach denen heute allenthalben die Amerikahäuser in den Städten der US-Zone erstehen, die uns Deutschen ein genaueres Kennenlernen der Vereinigten Staaten von Amerika ermöglichen sollen.

Die wirklich große und schöne Aufgabe, die hier im Interesse der Stadt Karlsruhe gelöst werden soll, hat der Stamm der „Dakota-Indianer“, Geselliger Club für Pflege von Völkerkunde und Sport E. V. Karlsruhe übernommen, der sich bis vor kurzem nach einem Indianerhüuptling „Falkenauge“ nannte. Oberhäuptling des Stammes ist „Flying Arrow“ („Der fliegende Pfeil“) (Rudolf Zimmer).

Als Einleitung des neuen Abschnitts der Karlsruher „Indianer-Tradition“ veranstaltet der Stamm der „Dakota-Indianer“ unter dem Protektorat des Verkehrsvereins Karlsruhe E. V. und unter Mitwirkung des Cowboy-Clubs München 1913 am Sonntag, den 9. Oktober ein großes Fest, das im ganzen ein „Indianisches Jubiläumsfest“ sein und den Titel tragen wird: „Indianische Herbstspiele 1949“.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Zugschaffner durch Landmännin entgleist

Trotz seiner Vorstrafen wegen Unterschlagung, Untreue, Urkundenfälschung und Betrugs, die er auf seinen Personalbogen diskret verschwiegen, war es dem 43jährigen, zuletzt in Oberöwisheim wohnhaften, verheirateten Johannes R. aus Hamburg gelungen, seit Januar 1941 im Bahndienst und seit 1942 als Zugschaffner verwendet zu werden. Im Mai 1949 versah er seinen Dienst auf Schnellzügen der Strecke Frankfurt—Basel. Dabei gehörte es zu seinen Obliegenheiten, Blankofahrkarten für nachlösende Reisende auszustellen und die Fahrgelder einzukassieren, die er alle acht Tage abzurechnen hatte. Im Laufe des Mai 1949 hat er für 24 Blankofahrkarten eingeommene Fahrgelder im Gesamtbetrag von rund 800 DM nicht abgeliefert und die Stammabschnitte der Fahrkarten versteckt.

Vor dem Schöffengericht wegen schwerer Amtsunterschlagung angeklagt, gab er die Unterschlagungen zu. Den Anstoß zu den Veruntreuungen gab die Begegnung mit einer Hamburgerin, die er im Zuge von Basel kommandant, ohne Fahrkarte und ohne Geld. In seiner Gutmütigkeit habe er ihr die Fahrkarte ausgestellt und ihrer Versicherung geglaubt, daß sie ihm die 45 DM von Hamburg aus umgehend zuschicken würde. Er wartete vergebens auf das Geld und schob die Abrechnung hinaus. Nach seinem Urlaub und wiederholter Aufforderung kam er erst am 22. Juli zur Abrechnung; auf dem Büro erklärte er, er könne sich das Fehlen des Geldes nicht erklären. Erst bei der zweiten Abrechnung gestand er, wie es zugegangen war. Es war nicht allein seine freundliche Haltung gegenüber jener Landmännin, die ihn zum Entgleisen brachte. Wie in früheren Fällen hatte ihn seine Leidenschaft für den Alkohol scheitern lassen. Nach einer ausgedehnten nächtlichen Zecherei war ihm ein großer Teil des Geldes verlorengegangen, ohne daß er sich erinnern konnte, wohin es gekommen ist. Einen Teil des Geldes und die Stammabschnitte fand man bei ihm zu Hause versteckt.

Bei der Strafzumessung ließ sich das Gericht von der Ueberlegung leiten, daß das Vertrauen der Öffentlichkeit in das Beamtentum wieder hergestellt werden müsse. Als Sühne für die schwere Amtsunterschlagung des Angeklagten sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten aus.

Hehlerpärchen hortete „heiße“ Sachen
Das Schöffengericht verurteilte den einschlägig vorbestraften 23jährigen Hugo W. aus Karlsruhe wegen Hehlererei zu sechs Monaten und seine mitangeklagte Braut, die 40-jährige Elisabeth A. von hier wegen Begünstigung zu vier Wochen Gefängnis. In der Nacht vom 15. auf 16. Januar wurde in einer Schuhmacherwerkstatt in der Oststadt eingebrochen und dabei Hüte, Schuhe und Leder im Wert von etwa 800 DM entwendet. Den

Das Festprogramm für diese „Indianischen Herbstspiele“ hat einen in jeder Beziehung indianischen Charakter. Es wird alt und jung die größte Freude bereiten.

Auf dem Rennplatz des Reitervereins Kneflingen finden am Nachmittag Reiterwettkämpfe zwischen Indianern und Bläßgesichtern statt. In sechs Prärie- u. Verfolgungsrennen reiten Häuptlinge u. Unterhäuptlinge der Indianer gegen die Bläßgesichter vom Tattersall Karlsruhe. Mitglieder des Cowboy-Clubs München 1913 zeigen „Indianische Kriegsspiele“ mit Messer- und Tomahawk-Werfen, Pfeilschießen nach lebenden Zielen, Lassospielen in allen Variationen usw. Weiter gibt es ein Preis-Wett-schießen mit Pfeil und Bogen zwischen Indianern und Bläßgesichtern, an dem sich alle männlichen und weiblichen Bläßgesichter von Karlsruhe und Umgebung beteiligen können.

Eine ganz besondere Attraktion an diesem Sonntagnachmittag wird auch das „Indianische Hunde-Wettrennen“ sein, bei dem die teilnehmenden Hunde einem reitenden Indianerhüuptling nachjagen werden, dessen Pferd einen ausgestopften Hasen am Seil hinter sich herzieht. Der Stamm der „Dakota-Indianer“ teilt dazu mit, daß zu diesem „Indianischen Hunde-Wettrennen“ Hunde

aller Rassen von Karlsruhe und Umgebung gemeldet werden können. Die Anmeldungen sind an das Amerikahaus (Moninger) in Karlsruhe zu richten, persönlich, schriftlich oder auch telefonisch unter der Rufnummer Karlsruhe 1241. Für die einzelnen Wettbewerbe (es sind verschiedene Läufe geplant) werden Geld- und Ehrenpreise ausgesetzt. Den Hundebesitzern von Karlsruhe und Umgebung wird noch eine besondere Einladung zur Beteiligung an diesem „Indianischen Hunde-Wettrennen“ durch die Presse übermittelt.

Um diesen ersten „Indianischen Herbstspielen“ in Karlsruhe noch einen ganz besonderen Höhepunkt zu geben, haben die „Dakota-Indianer“ den Amerikanern in Karlsruhe eine besondere Einladung zur Teilnahme übergeben, und zwar in Form einer „Herausforderung“ von amerikanischen Soldaten zu einem „Preis-Wettziehen am Lasso“. Die „Herausforderung“ ist vom Sportoffizier der amerikanischen Garnison angenommen worden.

Die „Indianischen Herbstspiele 1949“ schließen mit einem „Abend im Wilden Westen“ im Karlsruher Studentenhäuser. Um 19.00 Uhr treffen sich hier Indianer und Bläßgesichter zu einer ebenfalls besonderen Abendveranstaltung mit Tanz und sensationellen Darbietungen. ms.

AZ-Gespräch mit Bundestagsabgeordneten Matzner

Rechenschaftsbericht eines Volksvertreters

Er betrachte es als seine Pflicht, sagte Matzner einleitend, die ersten freien Stunden in Bonn auszunutzen, um allen jenen, die den Verlauf des Bonner Geschehens nur aus der Ferne verfolgen konnten, Rechenschaft über das zu geben, was bis jetzt in ihrem Auftrage geschaffen wurde. Ausgehend von den Wahlen, bedauerte Abgeordneter Matzner lebhaft, daß viele Flüchtlinge trotz eindringlicher Warnungen der verantwortlichen Parteien ihre Stimmen Splittergruppen gegeben haben, die als verloren gelten können. Auch unter den Wählern der CDU haben sich viele „unechte“ Stimmen befunden, die nicht die grundlegende Auseinandersetzung zwischen freier Wirtschaft und Planwirtschaft erkannten, sondern sich durch religiöse Motive täuschen ließen. Wenn Adenauer aus dem Wahlergebnis den Schluß zog, daß sich die Masse des Volkes für die freie Wirtschaft entschieden, dann ist dies ein Trugschluß. Die französische Zone beispielsweise kannte die freie Wirtschaft überhaupt nicht, da sie das Erhard'sche Wirtschaftsprogramm nicht mitgemacht hatte. Aber gerade

von ihr kam unter dem Einfluß der Kirche ein Großteil der Stimmen für die CDU. Nun jedoch sitzt diese Partei in Koalition mit Weltanschauungsgruppen, die in ihrer religiösen Auffassung noch freier sind als die SPD, — ein Beweis, daß die wirtschaftlichen Ziele der CDU vor ihren religiösen gingen. Gerade dies aber hatten die einfachen Menschen nicht gewollt, die lediglich glaubten, aus Verpflichtung zu ihrem Gott so wählen zu müssen. Adenauer sprach zwar in seiner Regierungserklärung von sozialer Einstellung, aber gleichzeitig von einer Lockerung der Wohnraumbewirtschaftung und einer Aufhebung des Mietpreises, sodaß mit einer allgemeinen Erhöhung der Mietpreise gerechnet werden muß, der keine Erhöhung des Einkommens gegenübersteht.

Die SPD wird gegen diese Pläne hartnäckig kämpfen, jedoch nicht, um als Opposition zersetzend zu wirken, sondern um selbst durchführbare Vorschläge zu machen. Mit Ausnahme einer Anzahl Splittergruppen, die aus Mangel an eigenen ausreichenden Programmen noch dabei verharren, haben die meisten Parteien des neuen Bundestages eingesehen, daß die Zeit der Wahlen vorbei ist und die Taten folgen müssen.

In der Frage der Bundeshauptstadt ist im Grunde die Mehrheit des Hauses für Frankfurt. Adenauer hat jedoch aus persönlichen Gründen eine Prestigefrage daraus gemacht, und die Koalition gezwungen, ihm zu folgen. Die Einsetzung eines Ausschusses zur Behandlung dieser Frage bedeutet wahrscheinlich einen Sieg für Bonn, da vorauszusehen ist, daß die Entscheidungsfrist von drei Wochen so oft verlängert werden wird, bis durch den Ausbau von Bonn vollendete Tatsachen geschaffen sind. Infolge des knappen Stimm-

Warum bei km 21 umsteigen?

So oder ähnlich lauten die Fragen der Reisenden, die an einer raschen und bequemen Verbindung Karlsruhe—Heidelberg Mannheim ein berechtigtes Interesse haben und die sich täglich auf dem „luftigen“ Bruchsaler Bahnhof ein ungewolltes Stelldrehen geben müssen.

Bereits im Sommerfahrplan waren die Zugverbindungen auf dieser Strecke sehr unbefriedigend und die in Heidelberg—Mannheim tätigen Personen gaben sich — getröstet von den schönen Herbsttagen — der Hoffnung hin, daß der Winterfahrplan diesen schlechten Verkehrsverhältnissen ein Ende bereiten würde. Aber der neue Fahrplan brachte im Gegensatz zu anderen Hauptstrecken, keine Verbesserungen. Weiterhin werden die Reisenden, wenn sie am Vormittag in Heidelberg oder Mannheim geschäftlich zu tun haben, den E 673 bis Bruchsal benutzen müssen, um dort auf den von Stuttgart kommenden D 73 zu warten. Haben sich eigentlich die für die Fahrplangestaltung Verantwortlichen schon einmal überlegt, wie sich eine solche Verbindung im Winter ausnehmen wird, oder steht die RBD Stuttgart vielleicht auf dem Standpunkt, daß die Frühpersonenzüge 3215, 3221 für die Geschäftstätigen aus Karlsruhe und Umgebung genügen?

Aber nicht nur die Frühverbindung ist in ihrer Konstruktion einmalig, sondern das Gleiche trifft auch in der Gegenrichtung bezüglich der Mittagsverbindung zu. D 204 kommt mit dreißig Minuten Verspätung, wie dies seit zwei Wochen schon regelmäßig der Fall ist, nach Bruchsal, wo dann der Anschlußzug in Richtung Karlsruhe bereits abgefahren ist. Nun müssen die Reisenden auf den nächsten Personenzug von Heidelberg warten, der sie dann endlich gegen 15 Uhr nach Karlsruhe bringt.

Daß solche Verbindungen in der heutigen Zeit untragbar sind, müßte doch allgemein zu verstehen sein. Es muß daher einmal Aufgabe der ED Karlsruhe sein, die seit Kriegsende für diesen Bezirk zuständige RBD Stuttgart darüber aufzuklären, daß die Fahrplangestaltung auf dieser Strecke nicht nur unter schwäbischen, sondern zumindest unter badisch-schwäbischen Gesichtspunkten zu erfolgen hat, und die Züge wieder einzulegen sind, die schon vor zehn oder mehr Jahren zur vollsten Zufriedenheit den Raum Karlsruhe mit Heidelberg und Mannheim verbunden haben. Rosi.

verhältnisses wird die SPD nicht in der Lage sein, dies zu verhindern.

Obwohl die Wahl des Bundespräsidenten infolge der einseitigen Haltung der bürgerlichen Parteien nicht gerade als ideal angesehen werden kann, steht die Fraktion der SPD mit Rücksicht auf seine exponierte Stellung geschlossen hinter ihm, solange er das beschworene Grundgesetz achtet. Matzner wandte sich entschieden gegen die von einem Teil der Presse verbreiteten Meldungen über üppige Empfangsgelage beim Bundespräsidenten. Beim Empfang am Abend nach der Wahl gab es nichts als Kekse und Tee, sowie für jeden Gast ein Gläschen Wein in einem von böhmischen Glasbläsern gefertigten Kelch, der als Andenken mitgenommen werden durfte. Die Bescheidenheit des neuen Präsidenten wird von allen Seiten, auch von seinen schärfsten Gegnern anerkannt.

Besonders warnte Bundestagsabgeordneter Matzner die Flüchtlinge vor den rechtsradikalen Splittergruppen, die schon in den ersten Tagen in Bonn einen denkbar ungünstigen Eindruck hinterließen, was sich hauptsächlich gegenüber dem Ausland auswirken wird. Der Bundestag ist kein Platz für demagogische Utopien, wie sie die WAV beispielsweise durch den Antrag bewies, den Tag der Unterzeichnung des Potsdamer Vertrages zum „Nationalen Trauertag“ zu erklären. Es heißt schon heute für den einfachen Mann, die Vorgänge in Bonn aufmerksam zu verfolgen und sich ein Urteil zu bilden, das ihn bei der nächsten Wahl vor Fehlentscheidungen aus politischer Unreife bewahrt. W. H.

Olus Noih und Fern

Verbrecherjagd in Schnait

Schnait/Waiblingen (Iwb). Die halbe Einwohnerzahl von Schnait bei Waiblingen verfolgte kürzlich einen jungen Mann, der die Kasse der Gastwirtschaft „Ochsen“ gestohlen hatte. Der Dieb wurde in einer Seitengasse von der Bevölkerung gestellt und „windelweich“ geschlagen.

Bewaffnete Straßenräuber festgenommen

Neu-Ulm (Iwb). In der Nacht zum Samstag konnten Polizisten in Neu-Ulm zwei bewaffnete Straßenräuber festnehmen. Der eine von ihnen zog die Pistole, die ihm jedoch von dem Beamten aus der Hand geschlagen wurde. Bei den Festgenommenen handelt es sich um Ausländer.

In der gleichen Nacht wurde ein Arbeiter am Stadtrand von Neu-Ulm von 2 Ausländern überfallen und beraubt.

Großfeuer verursacht 100 000 DM Schaden

Bobstadt-Tauberbischofsheim (Iwb). Ein Großfeuer, dem am Sonntagmorgen in Bobstadt drei Scheunen und der Saal einer Gastwirtschaft zum Opfer fielen, verursachte einen Sachschaden von schätzungsweise 80 000 bis 100 000 DM. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Uhr mit 100jähriger Laufzeit

Traunstein (SWK). Ein hiesiger Uhrmachermeister hat nach langjährigen Versuchen eine elektrische Uhr entwickelt, die nach den Angaben des Konstrukteurs 100 Jahre ohne Abnutzung laufen soll. Die Uhr bedarf keiner Oelung und wird durch ein Dauerelement von 1,5 Volt betrieben.

Unglaubliche Tierquälerei

Schwäbisch-Hall (SWK). Ein hiesiger Bauer stellte fest, daß seine trüchtige Kuh immer noch nicht kalben wollte. Die Untersuchung ergab, daß zwei große eiserne Nägel in den Geburtsweg eingeführt worden waren und daß die Leibesfrucht bereits abgestorben war. Da dem gleichen Bauer bereits vor ein paar Monaten drei Pferde auf seltsame Weise eingegangen sind, vermutet die Polizei einen Rückschlag durch zur Zeit noch unbekannte Täter.

Unbekannter Belfahrer bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht

Weilburg (SWK). Ein mit 200 Zentnern Margarine beladener Lastzug fuhr hier gegen eine Mauer. Ein Mann, der von dem Fahrer aus Gutmütigkeit mitgenommen worden war, wurde hierbei bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

An die Vertriebsabteilung der
„BADISCHEN ABEND-ZEITUNG“
KARLSRUHE
Waldstraße 28

Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

AZ BADISCHE ABENDZEITUNG

ab _____ zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 zuzüglich DM 0.40 Trägerlohn bzw. DM 0.54 Postzustellgebühr.

Ich bin Selbstabholer bei der Ausgabestelle _____

Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger — durch Post.

Zu- und Vorname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Verantwortlich und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH, Karlsruhe.

Eine AZ-Umfrage und ihr überraschendes Ergebnis:

Kennen Sie Ihre Verfassungs-Grundrechte?

Von 10 Personen konnte lediglich ein Mann angeben, welche Grundrechte ihm in der neuen Verfassung garantiert sind

In der innerdeutschen Politik waren die vergangenen Monate angefüllt von Wahlen, Tagungen und parlamentarischen Debatten. Presse und Rundfunk haben diese für das deutsche Volk wichtigen Ereignisse in spaltenlangen Aufsätzen und Kommentaren ausreichend publiziert. Wie groß aber ist das Interesse des „Mannes auf der Straße“ diesen so überaus wichtigen Dingen gegenüber? Ein AZ-Reporter hat gestern den Maurer auf seinem Gerüst, die Hausfrau am Küchenherd, den Toto-Sieger nach seiner Gewinnauszahlung, die Bäckerfrau hinter ihrer Theke und noch viele andere überrascht und sie nach den Grundrechten befragt, die ihnen in der Verfassung garantiert sind. Und hier das Ergebnis:

Es war nicht so leicht, auf schwanken Leitern und über Mauerdielen an den Arbeitsplatz einiger Männer zu gelangen, die gegenwärtig dabei sind, das Pforzheimer Bezirksamt wieder aufzubauen. Auf der höchsten Erhebung angekommen treffe ich zunächst auf einen 40jährigen Maurer, der fachmännisch Stein um Stein anfügt. „Kennen Sie die Grundrechte der neuen Verfassung, wissen Sie, was Ihnen diese Verfassung garantiert?“, so frag ich den Ahnungslosen, der



mich ratlos ansieht und schließlich mit einem entschiedenen „Nein“ antwortet. „Wissen's, ich bin a Flüchtling, mir missens halt schaffn und hams koi Zeit net, uns mit der hohen Politik abz'geb'n“. Er erzählt mir weiter, daß er drei Kinder zu Hause hat und in ähnlichen Verhältnissen in Oeschelbronn ein bedauerndes Flüchtlingsdasein führen muß. „Wenn d'r Winter kommt, können's mich frag'n, do how ich vielleicht sonst nix mehr z'tun“ meinte er noch scherzhaft beim Weitergehen. Die Sorgen für die Zukunft drücken ihn sehr.



Ein Glücklicher ist fraglos der 2. Toto-Sieger mit seinen rund 3000.- DM in der Tasche. Direkt nach der Auszahlung dieses Betrages habe ich ihn nach seinen Grundrechten gemäß der neuen Verfassung gefragt. Er konnte sich entsinnen, irgendwo etwas von deren Existenz gelesen oder gehört zu haben; er weiß auch ungefähr, daß er jetzt wieder seine Meinung sagen, daß er wieder frei in Versammlungen gehen kann und daß er seiner Religion ungehindert folgen darf. Das ist immerhin schon etwas und mir bleibt lediglich, mich mit dem glücklichen Gewinner zu freuen. Was scheren im Augenblick die Grundrechte; ein „Hoch“ dem Staat, in dem man so mir nix dir nix 3000.- DM gewinnen kann. Da werden sicherlich auch die Grundrechte für den Bürger in Ordnung sein. So möchte man sagen. Nun, der Leiter der Toto-Stelle kennt die Grundrechte sehr genau. Prompt zählt er sie auf: Freiheit der Persönlichkeit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, freie Meinungsäußerung und Religionsfreiheit.

Und nun hinein in die häusliche Küche einer Hausfrau. Es ist gerade kurz vor Mittag und fast wäre ich wieder hinausgeflogen. Bei der Frage nach den Grundrechten ist die Milch übergelaufen; die Hausfrau hat sie nämlich vor lauter Nachdenken vergessen. Jetzt war's natürlich aus mit der Gemütlichkeit. „Keine Zeit; was für Grundrechte? Weiß überhaupt nichts, muß jetzt weiterkochen, kann doch meinem Mann keine Grundrechte auf den Mittagstisch stellen, seien Sie nicht böse: auf Wiedersehen“. Und dann war ich wieder draußen vor der Gartüre. Das war die Meinung einer Hausfrau. Wer will ihr



böse sein? Sie hat schwere Sorgen, die ihrigen durchzubringen. Wenn ihr auch das Schicksal des Staates, in dem sie lebt, nicht gleichgültig ist, so ermöglichen ihr es die häuslichen Pflichten nicht, sich genauer damit zu befassen.

Da fällt mir mein Freund ein, er sitzt in einer Dunkelkammer und entwickelt, vergrößert und fotografiert. Im Vertrauen: Von ihm habe ich viel abgespickt. Ob es jetzt mit mir soweit sei, wollte er wissen, als ich ihn nach den Grundrechten der Verfassung frag. „Mal langsam, wie sind sie doch?“ läßt er dann doch vernehmen und stottert die



fünf Freiheiten tatsächlich auch zusammen. Nach einigem Ueberlegen gibt er sogar zu, daß die Frage nach den Grundrechten gar nicht so abwegig sei und daß man doch eigentlich als Bürger eines Landes wissen müßte, welche Rechte man in Anspruch nehmen kann. Und dieser Ansicht sind auch wir.

Nebenan hat die Frau Nachbarin ihren Bäckerladen. Es ist meist voll in ihrem Geschäft. Auch jetzt, als ich eintrete und wie

üblich meine „Maultaschen“ verlange, geht es hoch her. „Grundrechte? Was soll ich damit? Ich rede so oder so was ich will. Die helfen einem doch nicht wenn man sie



braucht. Im übrigen tue ich niemandem Unrecht und glaube halt immer, daß die anderen auch so sind.“ Und schon rückt die nächste Kundin heran und bekommt ihr Brot, so geht es jahraus und jahrein.

Im Kaufhaus ist die Falltüre nicht zum Stillstand gekommen. Menschen kommen, Menschen gehen. Auf Abteilung Damenmäntel, Herrenhüte usw. bedient u. a. eine hübsche Frau (das soll nicht heißen, daß die anderen Verkäuferinnen nicht hübsch sind). Sie hat weniger Angst vor der Frage nach den



Grundrechten als vor meinem Photoapparat. „Wissen Sie, ich verstehe ja Ihre Bemühungen und weiß, daß die Zeitungen so ab und zu solche Fragen stellen. Ich habe aber keine Zeit, mich mit den Dingen zu befassen. Ich weiß natürlich schon, was ich tun und was ich nicht tun darf“. Soweit die hübsche Verkäuferin.

Zum Schluß noch ein Fräulein aus dem Zeitungsverlag: „Ich frage meinen Mann, was es neues in der hohen Politik gibt und im übrigen überschlage ich mal auch die Po-



litik-Spalten unseres Blattes. Das kommt aber selten vor, weil ich ja mit dem Lokal- und Inseratenteil beschäftigt genug bin“. Das waren nun die Antworten auf die Umfrage nach den Grundrechten. Man kann sie ohne Kommentar hinnehmen, sie sprechen selber eine deutliche Sprache. G. O.

Die Lage des Arbeitsmarktes

Nach einem Bericht des Landesarbeitsamtes über die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg-Baden ist mit Abschluß des Monats August eine leichte Belebung in der Beschäftigungslage eingetreten. Die Betriebe sind zwar noch durchweg zurückhaltend in der Neueinstellung von Arbeitskräften, die Arbeitslosenzahl hat jedoch eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Die bereits im Juli festgestellte ungleiche Entwicklung der Arbeitslosigkeit bei Frauen und Männern hat sich jedoch weiter fortgesetzt. Während die Zahl der arbeitslosen Männer im August um rund 2200 auf 37900 zurückging, war bei den Frauen eine Zunahme der Arbeitslosen um rund 1300 festzustellen, so daß sich die Arbeitslosenziffer hier auf 20100 erhöhte.

Von den Arbeitsämtern wurden im Monat August 36300 Personen in Arbeit gebracht, davon waren 6900 Neubürger, 603 Schwerbeschädigte und 420 entlassene Kriegsgefangene.

Rund 11000 kamen davon in eine berufsfremde Beschäftigung. Wie sich gezeigt hat, nehmen in letzter Zeit viele arbeitslose Angestellte eine Beschäftigung als Arbeiter auf, um einer längeren Arbeitslosigkeit zu entgehen.

Eine Statistik, die das Landesarbeitsamt über die Dauer der Arbeitslosigkeit anfertigte, ergibt, daß die Neubürger im Durchschnitt bedeutend länger ohne Erwerb sind, als die Altbürger. Ueber drei Monate arbeitslos waren von den Neubürgern Ende des Monats August rund 50%, von den Altbürgern dagegen nur rund 35%.

Ueber die sich ständig verschlechternde Lage des Arbeitsmarktes der Frauen gibt eine weitere Statistik ein aufschlußreiches Bild. Danach erhöhte sich die Arbeitslosenzahl von 9900 im Januar auf 11000 im Februar. Im März stieg sie auf 12000, im April auf 14000 und im Monat Mai um weitere 2000 auf 16000 an. Im Juni wurden 17000 gezählt, im Monat Juli 18800 und schließlich Ende August 20168. Die wachsende Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, die während des gleichen Zeitraumes von 1400 auf 7300 anstieg, läßt erkennen, daß in zunehmendem Maße Frauen entlassen werden, die der Alleinverdiener ihrer Familie waren. Hieraus erwächst ein ernstes Problem, das mit den Möglichkeiten, die die öffentliche Arbeitsvermittlung hat, nicht allein gelöst werden kann. Die Unterstützung der Wirtschaft und auch Maßnahmen im Verwaltungswege werden notwendig sein, um Abhilfe zu schaffen.

Die seit April dieses Jahres von Vertretern des britischen Arbeitsministeriums durchgeführte Anwerbung von sudetendeutschen Frauen und Mädchen für die englische Textilindustrie ist bisher von keinem großen Erfolg begleitet worden. Das Interesse der Sudetendeutschen an einer Arbeitsaufnahme in England ist besonders aus dem Grunde nicht groß, weil Familienangehörige nicht mit übersiedeln können. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Frauen in Württemberg-Baden zwingt zu der Fragestellung, was geschehen kann, um die Erwerbsmöglichkeiten und zum Teil auch die Arbeitsnormen, unter denen Frauen einer Beschäftigung nachgehen können, zu erweitern. Die Frage kann jedoch von der Arbeitsvermittlung nicht allein gelöst werden. Eine einschneidende Aenderung könnte sich hier schon ergeben.

wenn eine westdeutsche Regierung mit stark sozialen Richtungen gebildet worden wäre.

Die ein großangelegtes Wohnungsbau-Programm und eine planmäßige Umsiedlung aus überbelegten Bezirken fördern würde. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Entwicklung in den wichtigsten Wirtschaftszweigen und Berufsgruppen zeigt noch keine einheitliche Linie, aus der ein für alle Zwecke geltendes Bild gewonnen werden könnte. In der Landwirtschaft ist der gemeldete Bedarf an Dauerarbeitskräften nach der Getreideernte stark zurückgegangen. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen ist mit Ende August um fast ein Drittel auf rund 2000 zurückgegangen. Die verminderte Nachfrage nach Arbeitskräften wird zum Teil mit Geldmangel begründet. Es mehren sich auch die Fälle, in denen Landwirte die Tarife nicht mehr einhalten. In der keramischen-, Glas-, Gips- und Zementindustrie ist durch die etwas angestiegene Bautätigkeit im allgemeinen auch eine Zunahme der Beschäftigten zu verzeichnen. In der Gablonzer Glaskurzwarenindustrie im Bezirk Schwäb. Gmünd trat jedoch noch keine Besserung ein. Von einer neuen Glashütte, die in diesem Monat in Betrieb genommen wurde, verspricht man sich dagegen ein Anziehen der Geschäfte.

Die Eisen- und Metallwirtschaft hat im Monat August lediglich 41 Neueinstellungen zu verzeichnen. Arbeitslos sind hier noch 7900 Männer und 2400 Frauen.

In ziemlich starkem Maße zeigte sich die elektrotechnische Industrie aufnahmefähig. Ein Stuttgarter Betrieb für Telefonbau stellte allein 280 Arbeitskräfte ein, ein Betrieb für Fernmeldetechnik in Karlsruhe 117.

Erfreulicherweise setzte sich die rückläufige Bewegung in den Zelluloidwarenfabriken im Bezirk Mannheim nicht weiter fort. Verschiedene Firmen berichten sogar über gute Export-Aufträge. Eine neuerrichtete Zündholzfabrik in Eßlingen führte eine zweite Schicht ein. Die gleiche Tendenz wird in der Papierindustrie festgestellt.

Augenzeugenbericht der Katastrophe von Toronto:

Der Untergang der „Noronic“

Einer der Fahrgäste des kanadischen Dampfers „Noronic“, der in Toronto bei einem Großfeuer mit zahlreichen Passagieren sank, ist jetzt in Deutschland eingetroffen und schilderte nach einem Bericht der „Franken-Post“ den grausigen Hergang der Katastrophe.

Am Samstag, dem 17. September, bestiegen bei strahlendem Sonnenschein 512 fröhlich gestimmte Passagiere das Deck des 9003-Tonnen-Dampfers „Noronic“, um an der letzten diesjährigen Gesellschaftsfahrt nach den vielgepriesenen „Tausend Inseln“ teilzunehmen. Man plauderte, scherzte, flirtete und lachte an Bord in den bequemen Liegestühlen oder besprach die in Erwartung stehenden Landausflüge in die romantische Herbstpracht. Niemand ahnte das grausame Schicksal, das bereits wenige Stunden später über die mühsere Reisegesellschaft hereinbrechen sollte. Als das Schiff am späten Abend im Hafen von Toronto festmachte, verspürten nur verschwindend wenig Gäste Lust zu einem Großstadtbummel. Die meisten blieben an Bord des größten und elegantesten kanadischen Luxusdampfers, das seinen Fahrgästen jede Art von Unterhaltung bot. Im strahlend erleuchteten Salon saß man bei Sekt und Whisky, man tanzte nach den Klängen der Jazzkapelle, während in der benachbarten Bar Cocktails die beste Stimmung schufen. Vom vielen Alkoholgenuss ermüdet, legten sich die meisten frühzeitig schlafen, und auch die Musikkapelle packte gegen 1 Uhr früh ihre Instrumente ein.

Waschpulver stiftet Segen

Das Vermögen von insgesamt 12 Millionen Kronen, das der dänische Seifenfabrikant Peter Thomsen hinterließ, soll ausschließlich dazu verwendet werden, jungen, unbemittelten, aber begabten Dänen den Besuch der Universität oder einer Hochschule zu ermöglichen. Mit dem Gelde, ungerechnet die Zinsen, können 30 Jahre lang die Studienkosten und der Lebensunterhalt von 50 Studenten bestritten werden.

Peter Thomsen, der ganz Skandinavien mit Seifen und Waschpulver belieferte, hatte kurz vor seinem Tode seine Fabrik und 200 Geschäfte verkauft. Sein Testament erregt nicht nur in seinem Verwandtenkreis, sondern in ganz Dänemark großes Aufsehen.

Hochzeitsüberraschung

Als Juan Orozco Soto mit seiner neuen Braut die Kirche von Tampico (Mexiko) verließ, fand er seine Frau mit seinen fünf Kindern vor, die auf ihn warteten. Seine neue Braut begann zu weinen und die Hochzeitsgäste wurden ungemütlich und warfen mit Steinen. Juan bestieg schnell einen wartenden Kraftwagen und flüchtete. Er kam zu keiner der beiden Frauen wieder zurück.

Wieder Ferntrauung

Der amerikanische Soldat Aldon Covington aus Bloomington, Indiana, wurde mit seiner Braut Rita Wehrmann aus Berlin über die Transatlantiktelefonverbindung ferngetraut. Die jetzige Frau Covington hofft, noch vor Weihnachten dieses Jahres zu ihrem Gatten reisen zu können.

Sturz in den Tod

Eine Stunde später, kurz nach zwei Uhr nachts, gellten plötzlich laute Schreckensschreie durch die verlassen Kajütengänge. „Feuer! Alarm!“ Schiffsglocken gellten durch die Stille. Viele Passagiere hörten in den wandgepolsterten Luxuskabinen die Rufe nicht. Andere lagen mit alkoholschweren Köpfen in ihren Betten und glaubten, die letzten Gäste kehrten vom mitternächtlichen Bummel stark angeheitert heim. Sie drehten sich auf die andere Seite und schliefen weiter. Die nur 17 Mann starke Schiffsfeuerwehr wurde zu spät fertig. Als sie in dem allgemeinen Durcheinander zwischen den pyjama-bekleideten Passagieren ihre Schläuche auslegte, stand das ganze Schiff bereits in hellen Flammen. Die ölhaltigen, im Laufe der Jahre aufgetragenen Farbschichten brannten so grell wie Magnesium.

Am Heck, wo die Feuersbrunst noch nicht hingelangt war, ließen sich die nächtlich ge-

kleideten Passagiere ins Wasser. Andere hingen an Feuerleitern in Erwartung der Rettungsboote. Zu spät. Nur ein Boot konnte in das Wasser gesenkt werden. Die restlichen sieben standen in hellen Flammen. Als nach etwa sieben Minuten eine Hafenbarkasse anfuhr, stürzten sich Dutzende von schreienden Fahrgästen in die Tiefe. Viele bekamen durch den Schreck einen Herzschlag, andere fielen auf im Wasser treibende Trümmerreste und mancher Nichtschwimmer ging unter, ehe er aus dem Wasser in das überladene Boot gezogen werden konnte.

Wahnsinnschreie

In dem brennenden Schiffsrumpf kam es zu verzweifelten Szenen. Die Ausgänge waren verstopft. In den Gängen lagen an den Rauchschwaden Ersticken, die ins Freie führenden Eisentreppe glühten, so daß man sie nicht betreten konnte. Die Hitze wurde den Eingeschlossenen immer unerträglicher. Wahnsinnschreie gellten durch die Luft, als die

Das ist Geschwindigkeit!

Eher ankommen als starten / Kein Märchen

Wundert man sich noch? Das neue englische Passagier-Düsen-Flugzeug „Comet“ erreicht nach den jüngsten Ergebnissen der Probeflüge eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 800 Kilometern, das heißt, es wird die Strecke London — New York in vier bis fünf Stunden zurücklegen. Noch ist die Maschine nicht eingesetzt, aber wenn es einmal so weit sein wird, voraussichtlich im nächsten Frühjahr, ergibt sich folgendes Kuriosum:

Die Uhrendifferenz zwischen London und New York beträgt fünf Stunden. Wenn nun der „Comet“, sagen wir, um 18 Uhr in London startet und bis zum Ziel viereinhalb Stunden

braucht, trifft er nach der amerikanischen Zeit eine halbe Stunde früher in New York ein, als er in London abgeflogen ist!

Wenn das so weiter geht, wird man in einigen Jahren in London mittagsessen und in New York frühstücken. Und wer unterwegs einen Schlaf tut, schläft sozusagen rückwärts in die Vergangenheit hinein. Möglicherweise wird man in hundert Jahren nach diesem erstaunlichen Prinzip irgendwie Bismarck oder Napoleon oder Alexander den Großen besuchen können. Theoretisch natürlich, wobei die Anmerkung „natürlich“ gar nicht mal so natürlich ist, weil wir immerhin schon einiges erlebt haben, was noch zu Zeiten unserer Großeltern „natürlich“ undenkbar war.

Ein neuer Krakatau steigt aus dem Meer

In der Gruppe der holländischen Sundainseln, unweit der Insel Java, etwa 150 Kilometer von Batavia, hebt sich über demselben Punkt, von dem der Vulkan Krakatau im Jahre 1883 seine Feuer- und Rauchsäulen in den Himmel schickte, ein neuer Vulkan aus dem Wasser empor, von den Einwohnern „Anak Krakatau“ genannt, auf deutsch „Kind des Krakatau“.

Auf dem Krater des alten Krakatau, der nach seiner großen Eruption 1883 in die Meerestiefe versank, bildete sich 1929 ein neuer Vulkan, der sich höher und höher hob, schließlich die Wasseroberfläche durchstieß und jetzt bereits eine Höhe von 145 Metern erreicht hat. Seit er entdeckt wurde, konnten schon 32 Eruptionen gezählt werden, die Behörden in Batavia meinen hingegen, daß bis jetzt noch kein Grund zu Beunruhigungen vorliege.

Die neue Insel

Vom Flugzeug aus kann man sehen, wie sich die Wellen an der neuen Insel brechen und wie sich grüne Schwefeldämpfe um den Gipfel lagern. An der Westseite der Insel scheint die See zu kochen, hin und wieder schließen Geysir auf und die durch das Wasser aufsteigenden Gase verbinden sich an der Oberfläche mit der Außenluft mit einem pfeifenden Geräusch, das weithin hörbar ist.

Auf den scharfen, zackigen Hängen des Vulkans hat sich bereits eine üppige tropische Vegetation gebildet. Manche Teile jedoch sind von einem Schleier von weißen und gelben Schwefelgasen überzogen. Dazwischen kann man in der Nähe des Strandes kleine Seen mit roten Wasser sehen, von denen einige grüne oder gelbe Ränder aufweisen, woraus auf Eisen- und Schwefellager unter der Oberfläche zu schließen ist.

35 000 kamen damals ums Leben

Das Erscheinen des „Anak Krakatau“ hat überall die Erinnerungen an die große Eruption aus dem Jahre 1883 neuerweckt. Einige alte Einwohner aus Java können sich der großen Naturkatastrophe noch gut entsinnen, bei der rund 35 000 Menschen ums Leben kamen.

Qualm und Asche verdunkelten damals den Himmel in einem Umkreis von 150 Kilometern und machten den Tag zur Nacht. Spuren der Asche wurden durch den Wind bis nach Montreal und Kapstadt getragen und waren sogar in Oslo als vom Krakatau stammend zu identifizieren.

Die Explosion war noch auf 2 500 Kilometer Entfernung zu hören und verursachte eine Flutwelle von achtzehn Metern Höhe, die sich fast dreimal um die Erde wälzte und dann erst abebbte.

Flammen auf die Kabinen übergriffen, wo sie in dem vielen Polsterwerk reichlich Nahrung fanden. Wenige Minuten später waren die Schreie verstummt. Die aus der Stadt herbeieilende Feuerwehr traf mit all ihren Löschzügen zu spät ein. Die Unglücklichen im Schiffsrumpf konnten nicht mehr gerettet werden.

Doch auch auf Deck selbst spielten sich noch minutenlang die grauenhaftesten Szenen ab. Vom Kai aus spritzten die Schläuche enorme Wassermengen auf die am Heck Kauernden. Männer suchten ihre Frauen, Mütter ihre Kinder. Das Schiffpersonal konnte zwischen den schreienden und wild um sich schlagenden Menschen keine Ordnung schaffen. Mit brennenden Kleidern oder durch Funken entzündeten Haaren schrien und wälzten sich die Passagiere durcheinander. Mit ohrenbetäubendem Lärm stürzte die Kommandobrücke ein und die letzten sprangen aus 20 Meter Höhe blindlings in die Tiefe, wo sie teilweise in die beladenen Rettungsboote fielen und sich sowie bereits Gerettete durch den Aufprall töteten.

In der Leichenhalle

Nach fünf grausigen Stunden sackte der ausgebrannte Eisenkoloss auf den zehn Meter tiefen schlammigen Hafengrund ab. Die ersten Rettungsmannschaften betraten das Schiff. Mit Schaufeln und Rechen kratzten sie die unidentifizierbaren, verstümmelten und verkohlten menschlichen Körperteile zusammen. Bergungsgruppen bahnten sich mit Schweißbrennern einen Weg zu den in den unteren Räumen totgetretenen und ersticken Fahrgästen. Als die im Hafengelände behelfsmäßig eingerichteten Leichenhallen nicht mehr ausreichten, entschloß man sich, die Toten in der riesigen Gartenbauhalle auf dem Torontoer Messegelände unterzubringen. Von den 512 Fahrgästen mußten für die Hälfte Totenscheine ausgestellt werden. Weitere 84 Personen gelten noch heute als vermißt. Keiner der Überlebenden dieses nächtlichen Dramas kann die eigentliche Ursache der Katastrophe angeben. Es wird lediglich vermutet, daß ein weggeworfener, glühender Zigarettenstummel zunächst den Teppich in der Luxuskabine zum Schwelen brachte und der durch das offene Bullauge hereinwehende Wind dann den unheilvollen Brand entfachte.



„... und intelligent ist mein Hund! Er kann sogar Gedanken lesen.“
„Ausgeschlossen. Sonst hätte er mich schon längst gebissen...“

DER MANN MIT DER Greifenklaue

Kriminalroman von Bigg Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

60. Fortsetzung

13. Kapitel

Der Mörder

Jane war, nachdem Tom sie verlassen hatte, sehr zornig und, wenn sie ehrlich sein wollte, auch ziemlich traurig gewesen.

In diesem eckigen alten Gespensterschloß schienen alle Menschen verrückt zu werden. Jetzt war es also so weit, daß man sie selber für eine Komplizin des Mörders hielt, und was am meisten ins Gewicht fiel; auch Tom hatte sich anscheinend dieser Meinung widerstandslos angeschlossen. Sie empfand gerade über diesen Umstand eine Enttäuschung wie nie zuvor in ihrem Leben. Tom Ferrymore, dieser offene und gerade Junge, hatte einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, ein Hauch des Abenteuerlichen umgab ihn, wiewohl er sich, nach seinem eigenen Geständnis, die Big-Toddy-Romane von der Nase abgesehen hatte. Aber auch ohne Tschibuk und blaue Brille, war er ein Mann, der sich nicht ohne weiteres im Garn jagen ließ, und daß er sogar Gedichte zu machen verstand, hob seinen Wert in Janes Augen um ein Beträchtliches. Sie hielt nämlich alle Leute, die sich mit Versemachen beschäftigten, für feine und wohlgezogene Naturen, aber daran war wohl ihre Schulbildung schuld, wo man den Mädchen die schwärmerische Verehrung für die Dichter eingepflichtet hatte.

Unter einem Dichter hatte sich Jane bisher ein ziemlich langhaariges und bleichwanziges Wesen vorgestellt, das stets mit träumerischem

oder schmerzlichen Blick in den Mond oder auf irgendeine Blume hinstarrte, um sich sogleich in Reimen darüber zu äußern, was ihm bei dieser Beschäftigung besonders aufgefallen sei. Man konnte sich ja vorstellen, daß ein Mensch mit einem dergestalt zarten Seelenleben auch im persönlichen Umgang mit Frauen von der größten Rücksichtnahme und von gutem Einfühlungsvermögen sein mußte, was ihr sehr erstrebenswert erschien. Andererseits hatte Jane, wie jedes gesunde Mädchen, eine heimliche Vorliebe für gut angezogene und kräftig gebaute junge Männer, deren kühn geschnittenes Antlitz von Willenskraft und Furchtlosigkeit sprach.

Vielleicht waren eben jene unvereinbaren Ideale daran schuld gewesen, daß Jane Bonney bis zu diesem Tage ungebunden geblieben war. Die Männer der einen Kategorie waren meist parfümiert und konnten, außer einem Tango, nichts von Bedeutung zuwege bringen, die der anderen Sorte dagegen glitten gern in dumme Kraftmeierei ab oder wurden zu wandelnden Muskelpaketen, die nur über die Frage nachdachten, wer wohl am nächsten Sonntag beim Fußball die meisten Tore schließen würde.

Tom Ferrymore aber vereinte auf recht vorteilhafte Weise das dichterische mit dem sportlichen Element. Jane war selber überrascht darüber, wie schmerzlos und völlig sie in den wenigen Tagen ihren wohlgepflegten Cookie hatte vergessen können, aber außer dem Telegramm, das er ihr geschickt hatte, war nichts dagewesen, was sie in den letzten Tagen an Mister Rewell erinnerte hätte.

Und nun diese Enttäuschung! Selbst dieser lebenswürdige und kluge Mensch hatte noch nicht einmal so viel Empfinden gehabt, sich anders zu benehmen, wie es vermutlich morgen früh alle übrigen tun würden. Man würde sie also ins Verhör nehmen, ausquetschen und verdächtigen — und alles, warum? Weil sie so mutig gewesen war aus ihrem Fenster zu klettern und dabei die kleine Pistole mitzunehmen!

Der Gedanke an den kommenden Morgen, daß man sie dann mit argwöhnischen Blicken mustern und sich in ihr Privatleben einbohren würde, machte ihr Kopfschmerzen. Besonders aber scheuten ihre Vorstellungen davor zurück, Tom wieder begegnen und ihn förmlich als Mister Ferrymore anreden zu müssen.

So kam es, daß sich Jane, kurz entschlossen, daran machte, ihre Koffer zu packen. Der Polizist war so nett und half ihr bis zum Gasthaus, und da sie nun einmal bei diesem Unternehmen Glück hatte, bot sich der Journalist an und fuhr sie, noch mitten in der Nacht zurück. Auf der Chelfordroad wurden sie von der Motorpolizei kontrolliert eine halbe Stunde später fuhren sie in den Vororten von London. Jack Cadogan war so lebenswürdig und brachte Jane durch die City, wo außer Milchwagen und einigen Frühautostehern kaum Betrieb war. Sogar die Taxiplätze sahen ziemlich verschlafen aus. Bis sie die Riesenstadt von Tottenham bis in die Gegend des Hyde-Parks durchquert hatten, begann es dennoch zu tagen.

Jane wollte zur Paddington-Station, von wo sie Anschluß zu den Vorortszügen nach Wembley hatte. Auf dem Platz vor der Haltestelle zweigten zwei große Ausfallstraßen ab, und zwar jene nach den Midlands die Great Western und die North-Western-Road. Die letztere führte auch an Wembley vorbei, und während Jane auf den Zug wartete, rollte hinter ihr aus Richtung der City, ein schwarzer „Bus“ — wie Wasser bei an bremsen — und hielt am Bordstein. Ein Mann öffnete die

Tür und Miß Jane hatte das unerwartete Vergnügen, in Mister Cookie Rewells strahlendes Gesicht zu blicken.

Aber — wie sah Cookie aus!

Er trug einen dicken Sportanzug und einen einfachen Umlegekragen ohne Selbstbinder, selbst seine glatten schwarzen Haare schienen in Unordnung geraten zu sein und kein Hut, wie er einem seriösen Herrn um diese Nachtstunde zustand, verdeckte diesen bedauerlichen Umstand. Die kräftigen Schuhe waren bis zu den karierten Strümpfen mit Erde beschmiert und verkratzt, kurz, Mister Cookie machte den Eindruck, als habe er sich persönlich an schmutziger Handarbeit beteiligt.

Jane erkannte ihn auf den ersten Blick kaum wieder.

„Ja, Cookie!“ rief sie erstaunt aus. „Was ist denn mit Ihnen los?“

Nun erst schien Mister Rewell sich seines unmöglichen Zustandes zu erinnern und würde sichtlich verlegen, es schien ihn beinahe zu reuen, angehalten zu haben. Jedoch die Überraschung, zu so früher Stunde ausgerechnet Jane am Startplatz nach Wembley anzutreffen, war eben so groß gewesen. Cookies Herz hatte unwillkürlich einen Ruck an der Bremse getan, und da war der Wagen eben zu Jane hinübergerollt.

„Verzeihen Sie, Miß Jane,“ sagte er verlegen, während er dem Mädchen beim Einsteigen behilflich war. „aber ich hatte einen kleinen Unfall, und das entschuldigt wohl meinen Anzug einigermaßen. Ich konnte mir, mitten in der Nacht, nicht anders helfen, als persönlich zum nächsten Straßentelephon zu marschieren und Hilfe heranzuholen. Wäre dieser dumme Unfall nicht gewesen, so hätte ich schon gestern abend das Vergnügen gehabt, Sie aufzusuchen zu können. Ich komme geradewegs aus Bristol.“

Fortsetzung folgt.

Künstlerkneipen

Von Ernst Klotz

Rom und Paris sind die alten internationalen Kunstzentren. In Deutschland haben sich München, Dresden, Düsseldorf und Berlin zu eigentlichen Kunststädten entwickelt. In Berlin galt das „Romanische Café“ als Sammelbecken von Künstlertypen oft etwas exaltierter Aufmachung. „Küka“ war bezeichnenderweise gleich die Abkürzung für „Künstler-Café“. Es war ein Lokal, in dem ohne jeden Aufwand auch ein literarisch-politisches Brett allabendlich zu später Stunde die Gäste durch seine Improvisationen begeisterte. Bühne, Film und Literatur trafen sich abends gern bei Anne Menz, bei Schwannecke oder Jonny, die Maler bevorzugten die „Taverne“ oder die „Insel“.

Ein ideales Bohème-Lokal war in Berlin die „Lunte“, ein Name, der gleich auf die Inhaberin mit überging. Nirgends wurde so großzügig kreditiert wie hier. Zu einem bestimmten Zeitpunkt verließ fröhlich die ruhige, aber im gegebenen Augenblick auch resolute „Lunte“ ihren Platz an der Theke, nahm die chronische Zigarre aus dem Mund und klopfte ihrem Gast auf die Schulter: „Na mein Junge, ab morgen wirst du hier mal ein bißchen mit bedienen, bis du deine Schulden wieder los bist!“ Eine Aufforderung, der sich niemand entzog.

In Dresden hat es merkwürdigerweise nie ein eigentliches Künstlerlokal gegeben, dagegen hockten in der kleinen Wirtschaft der Mutter Ey in Düsseldorf etwa seit dem ersten Weltkrieg die Maler beisammen, fachsimpelten hier allabendlich bei bescheidenen und, was wesentlich war, im Notfall großzügig kreditierten oder mit Bildern zu bezahlenden Zechen und gaben dem Lokal ein eigenes Gepräge, durch das es bald über Deutschland hinaus bekannt wurde. Wesentlich für diese Entwicklung einer an sich alltäglichen Gaststätte zur Künstlerkneipe war die Persönlichkeit der „Mutter Ey“. Ihr mütterliches Verständnis für die oft nicht leichte Lage der jungen Künstler ließ diese hier eine Bleibe finden, an der sie festhielten.

In dem ausgehfreudigen München gab es, wie wir besonders durch Wilhelm Busch und seinen Kreis wissen, immer vielbesuchte Künstlerkneipen. Bis zum zweiten Weltkrieg war hier eine Art Gegenstück zur „Mutter Ey“ in Düsseldorf der Schwabinger „Papa Steinicke“, ein stets ebenso optimistischer wie verschuldeter Buchhändler, der nach einem endgültigen Bankrott seine leeren Ladenräume mit einem genialen Ruck zum „Clubheim Steinicke“ umwandelte, in dem man sich allabendlich geduldig die sauersten Weine vorsetzen ließ. Bezeichnend für den guten Papa ist folgende Episode: als junger Buchhändler hatte Steinicke einige Jahre in Paris verlebt. Eines Abends kommt ein nur französisch sprechender Herr in das „Clubheim“ und verlangt nach ihm. Dem Stammgast, an den er sich zuerst wandte, erklärte er gleich, er sei nur nach Deutschland gekommen, um wenigstens einmal im Leben seinen — Vater, eben diesen Herrn Steinicke zu sehen! Der Gast stellte die beiden einander vor. Vater und Sohn liegen sich in den Armen: „Mon fils!“, „Mon père“.

Zu Ehren muß auch noch das alte Loibl in der Schwabinger „Brennessel“ gedacht werden. Mit stolischer Geduld ließ er die unbezahlten Schoppen seiner einzelnen Gäste des geliebten Künstlerstammisches bis zu vierstelligen Zahlen anschwellen. Am bekanntesten war aber in München und weit über Deutschland hinaus die „Künstlerkneipe Simplizissimus“ der Kathi Kobus. Hier saßen nun tatsächlich die Künstler aller Richtungen und Temperamente. Das Publikum drängte sich in diese schnell berühmte Künstlerkneipe. Aus den improvisierten Darbietungen entstand schließlich das bekannte Brett, dem viele Jahre auch Joachim Ringelnatz als Hausdichter angehörte. Die Gage bestand lange Zeit nur aus Schoppenwein und Gulaschsuppe. Nach dem „Bombenerfolg“ im Juli 1944 wurde das Haus neu aufgebaut und die „Künstlerkneipe Kathi Kobus“ wieder eröffnet. Die Sehnsucht nach einem abendlichen Zusammensein mit den Kollegen ist natürlich nach wie vor groß. Vielleicht ist also plötzlich wieder eine heute noch ganz unbekannt kleine Wirtschaft die Künstlerkneipe von morgen. Jedenfalls drängt sich das am künstlerischen Leben interessierte Publikum zu den Abenden, die jetzt einmal in der Woche von eingeleiteten Schwabingern in einem kleinen Lokal in der Nähe des Englischen Gartens veranstaltet werden. Junge Dichter tragen hier ihre kühnen, problematischen Verse zum erstenmal vor, alte Wedekind-Lieder von Gustl Weigert zur Laute gesungen, erinnern an die große Zeit des deutschen Bretts, Parodien auf die Zeit und auf moderne Theaterereignisse werden improvisiert und jubelnd von den begeisterten Anhängern der „Schwabinger Laternen“ oder des „Monoptero“, so heißen die zwanglosen Gruppen gesellig, unternehmungslustiger Künstler, beklatscht.

Trefflich ist das Milieu der Pariser Künstlerkneipe in Georges Michels Buch „Die von Montparnasse“ gezeichnet, einem Meisterwerk, das uns zeitnäher als Murgers berühmte „Bohème“ das Leben der Künstler und die für sie unentbehrlichen Stätten kollegialen, fast schon familiären Zusammenseins widerspiegelt. Unentbehrlich deshalb, weil sie tagsüber nicht im Büro oder im Geschäft, sondern daheim im Atelier arbeiten. So wird auch weiterhin die Künstlerkneipe immer unter den Dächern der blinkenden Atelierfenster zu finden sein.



Old Joe war nicht zu Hause gewesen, und da hatte der Händler leichtes Spiel gehabt mit seinen blitzenden Armketten und Uhren, mit seinen Schönheitscremes und sonstigen verführerischen Dingen. Das Schlimmste aber war, daß er auch seine teure Patent-Medizin im Hause abgesetzt hatte, an Oma, an seine Tochter Daisy und natürlich auch an den schwarzen Sam. Als Old Joe die ganze Batterie der Medizin-Flaschen in der Kammer sah, hätte er am liebsten darauf geschossen. Aber dann sah er die ängstlichen Gesichter seiner kleinlauten Familie, und da knurrte er nur, und draußen lächelte er sogar in sich hinein. Ein paar Tage später stand die ganze Familie triumphierend vor Old Joe. Die Wunder-Medizin hatte ihre Wirkung getan: Oma war ihr Rheuma los, Daisy kannte keine Kopfschmerzen mehr, und der schwarze Sam litt

nicht länger an Zahnschmerzen. Was sagte Old Joe denn jetzt?

»Well, well«, sagte Old Joe, »ich habe schon immer gewußt, daß Einbildung viel helfen kann. Was Ihr da als Wunder-Medizin getrunken habt, war unser gutes Brunnenwasser. Die Medizin habe ich in der ersten Nacht in den Teich gegossen, und deswegen quaken jetzt auch die Frösche nicht mehr.«



OLD JOE

CIGARETTES

»BEST AMERICAN BLEND«

DIE BRONCETORE DES PETERDOMES

Von einem Deutschen gestiftet — Roms größter Kunstwettbewerb
Von unserem italienischen Mitarbeiter

Seitdem der vor sechs Jahren gestorbene Prinz Georg von Bayern, Domherr von Sankt Peter in Rom, sein beträchtliches Vermögen zur letzten noch notwendigen künstlerischen Vollendung des Petersdomes, zur Herstellung würdiger Broncetore, vermacht und dabei sorgfältig alle Einzelbestimmungen für die Durchführung eines internationalen Wettbewerbs hinterlassen hatte, ist das damit aufgeworfene Problem immer wieder zur öffentlichen Diskussion gestellt worden. Aber es zeigte sich, daß es trotz aller sorgsam und detaillierten Vorbereitungen des föhlichen deutschen Mäzens doch nicht so leicht zu lösen ist, wie nicht nur dieser selbst, sondern auch viele andere ursprünglich gedacht hatten.

Fünf mächtige Tore führen von der Vorhalle über der Freitreppe des Petersdomes in das Innere dieses erhabensten und mächtigsten Baues der Christenheit. Ihre Ausmaße entsprechen denen des gigantischen Raumes. Eines von ihnen, das symbolische Tor des „Heiligen Jahres“, ist zugemauert und wird in den Jubiläumsjahren der Kirche, das nächste Mal also im kommenden „Heiligen Jahr 1950“, vom Papst geöffnet und dann von ihm auch wieder geschlossen. Drei sind einfache, bescheidene Pforten aus Zedernholz, Provisorien seit Jahrhunderten, und nur eines,

das mittlere, ist ein vollwertiges, dem Bau Michelangelos, Bramantes und Berninis würdiges Kunstwerk aus Bronze. Es ist ein Werk Antonio Averlinos, genannt Il Filarete, eines Meisters des fünfzehnten Jahrhunderts.

Durch die Mäzenatentat des Prinzen Georg ist nun die Ersetzung der noch vorhandenen drei Holztore durch künstlerisch wertvolle Broncetore und damit die letzte, noch ausstehende bauliche Vollendung des Petersdomes möglich geworden. Der Krieg und die ersten Nachkriegsschwierigkeiten verhinderten zunächst den Vollzug des Testaments. Erst im Jahre 1947 konnte der vorgesehene Wettbewerb unter allen Künstlern der Welt ausgeschrieben werden, — aber bis heute ist noch keine Entscheidung getroffen. Sie ist wohl zu schwierig angesichts der Notwendigkeit künstlerischer Gleichwertigkeit zu dem gewaltigen Raum von St. Peter, zu Michelangelos Kuppelwunder und Berninis strahlendem Papstaltar.

Beim ersten Wettbewerb gingen siebzig Entwürfe ein. Als sie im Frühjahr 1948, noch vor dem Zusammentritt der Jury, so wie es Prinz Georg bestimmt hatte, der Öffentlichkeit zur ersten und allgemeinen Kritik gezeigt wurden, empfand wohl auch der fein-

sinnigste und fähigste Betrachter eine Hemmung gegenüber der endgültig wählenden Stellungnahme. Und so erging es wohl auch den auserwählten Fachleuten von internationalem Ruf in der Jury: Es wurde keine Entscheidung gefällt. Man wählte nur von den siebzig Künstlern die elf besten aus, die durch ihren Geist, ihr Können und die in unserer auftragsarmen Zeit so ungewohnte Beherrschung des Materials am meisten versprochen, und forderte sie auf, neue Entwürfe auszuarbeiten. Sie sollten noch besser, vollendeter, reifer sein.

Diese elf neuen Entwürfe sind im sogenannten Braccio di Costantino im Vatikan zur allgemeinen Besichtigung und unter allgemeiner Anteilnahme ausgestellt worden. Gegenüber dem ersten Wettbewerb ist bei den Entwürfen eine eindrucksvolle Steigerung zur Reife festzustellen. Die Jury aber hat bekanntgegeben, daß die Entscheidung verschoben worden sei und nicht vor Oktober erfolgen werde. So schwer ist es, im Bereiche des Genius Michelangelos und der baulichen und symbolischen Größe des Domes von Sankt Peter eine Entscheidung zu treffen, die vor dem Urteil der künftigen Jahrhunderte bestehen soll. (dpa).

Oberliga wieder mit vollem Programm

Führungswechsel in Süd- und Westdeutschland zu erwarten

(ISK) Am 2. Oktober-Sonntag herrscht im deutschen Oberliga-Fußball wieder Hochbetrieb. Fast alle Vertragsspieler-Vereine sind im Punktekampf beschäftigt und man kann im Süden und Westen mit einiger Sicherheit einen Wechsel in der Tabellenführung erwarten. Das Feld der noch ungeschlagenen sieben Mannschaften in Süd, West, Nord u. Ost (Fürth, VfB Stuttgart, Horst, Schalke, HSV, St. Pauli und Zwickau) wird am Wochenende weiter zu zusammenschmelzen.

Fürth und VfB drängen zur Spitze

In der süddeutschen Oberliga dürfte die gemeinsame Tabellenführung von Schweinfurt und Waldhof wohl nur ein kurzer Traum gewesen sein. Fürth und VfB Stuttgart sind als einzige noch ungeschlagen und haben sich vorgenommen, ihre relative Tabellenführung zu einer faktischen auszubauen. Da beide zuhause antreten können, sind die Aussichten für ihr Vorhaben nicht ungünstig, wenn es auch die Baruffka-Elf in Stuttgart mit dem 1. FC Nürnberg und die Schade-Mannschaft in Fürth mit den Regensburgern zu tun hat. Die derzeitigen Spitzenreiter Schweinfurt und Waldhof haben schwere Auswärtspleiten bei Eintracht Frankfurt bzw. Offenbacher Kickers vor sich. Am Tabellenende wollen BCA und 1880 München vor eigenen Zuschauern ihre Positionen verbessern. Es spielen:

Eintracht Frankfurt — 05 Schweinfurt
Offenbacher Kickers — Waldhof

SpVgg Fürth — Jahn Regensburg
VfB Stuttgart — 1. FC Nürnberg
1880 München — FSV Frankfurt
VfR Mannheim — Schwaben Augsburg
VfB Mühlburg — Bayern München
BC Augsburg — Stuttgarter Kickers.

Favoriten des Westens

Mit 12:2 Toren haben die Emscher „Husaren“ nach den ersten Spieltagen das beste Torverhältnis in der gesamten deutschen Oberliga. Wenn Horst/Emscher diesen gestreckten Galopp weiter zu reiten vermag und nicht am Erkenschwicker Hindernisgraben strauchelt, dann hat es gute Chancen, die Tabellenführung mit 8:0 Punkten zu erkämpfen. Es ist nämlich wahrscheinlich, daß Dellbrück in Gelsenkirchen von den ebenfalls noch ungeschlagenen Schalckern bezwungen wird und daß auch Preußen Münster beim Duisburger SV Federn läßt. Das derzeitige Spitzentrio Münster-Dellbrück-Erkenschwick wird also ziemlich sicher gesprengt werden. Alle 16 Vereine sind wieder im Punktekampf:

Duisburger SV — Preußen Münster
Schalke 04 — Pr. Dellbrück
Erkenschwick — Horst/Emscher
Arm. Bielefeld — Rhen. Wurselen
Alem. Aachen — Borussia Dortmund
Hamborn 07 — Rotweiß Oberhausen
Rotweiß Essen — Vohwinkel 80
1. FC Köln — Duisburg 08.

Lokal-Derby in Hamburg und Bremen

Im Norden erwartet man keine großen Änderungen an der Tabellenspitze, dafür stehen zwei pikante Lokal-Derby kleineren Formats auf der Karte. In Bremen die Partie BSV gegen Werder und in Hamburg HTB — St. Pauli. Die Männer von der Reeperbahn wollen dabei mit dem Neuling Kurzen Prozeß machen und auch der zweite Groß-Verein an Elbe und Alster, der HSV, sollte Hannover 98 sicher bezwingen. Der Nimbus der bisherigen Unbesiegbarkeit dürfte also für HSV und St. Pauli wohl noch gewahrt bleiben. Von 16 Oberliga-Vereinen spielen 14 nach folgendem Programm:

Hamburger SV — Hannover 98
VfL Osnabrück — Holstein Kiel
Bremer SV — Werder Bremen
Harburger TB — St. Pauli
Bremerhaven 93 — Göttingen 05
Eintracht Braunschweig — Eintracht Lüneburg
Armin. Hannover — VfB Oldenburg.

In der Sonnenliga Südwest stehen sich gegenüber: Gruppe Nord: Weisau gegen Neuendorf, 1. FC Kaiserslautern — Eintracht Trier, Trier Klären — Oppau, Ludwigshafen gegen Mainz 05, Worm. Worms — VfR Kirm. FK Pirmasens — VfR Kaiserslautern, ASV Landau — Andernach. Gruppe Süd: Fortuna Freiburg — Offenburg, Friedrichshafen gegen VfL Freiburg, SV Tübingen — SSV Reutlingen, SpVgg. Trossingen — VfL Schweningen, FV Kuppenheim — SV Rastatt, Eintracht Singen — ASV Ebingen.

Fußballsplitter

Lille erlitt in der französischen Meisterschaft nach sieben Siegen die erste Niederlage gegen Racing Paris mit 1:3. Lille bleibt aber weiter an der Tabellenspitze.

Die Profimannschaft von St. Etienne, die in der ersten französischen Division zur Zeit den 11. Platz (unter 18) belegt, will am 30. Oktober und 1. November beim 1. FC Kaiserslautern und Phönix Ludwigshafen spielen.

Die Bestrebungen, deutsche Mannschaften am Saarländpokal mitwirken zu lassen, gehen weiter. Die „Saarländische Volkszeitung“ schreibt: „Es hängt jetzt nur noch von der internationalen Regelung des Spielverkehrs mit den deutschen Mannschaften ab, daß auch diese in den Wettbewerb eintreten.“

60 000 DM genehmigte der Stadtrat in Ludwigshafen zum Ausbau des neuen Stadions. Im ersten Bauabschnitt bis Ende Oktober werden 17 Ränge 40 000 Zuschauer aufnehmen können und im zweiten Bauabschnitt wird das Fassungsvermögen auf 70 000 gesteigert.

Bei einem A-Klassen-Spiel in Schwärgern (Württemberg) wurde der Schiedsrichter, der einige Spieler aus Eschenau vom Felde verwies, rücklings angefallen, in einen Waschtrog geworfen und mit Latzen und Fußdielen bearbeitet. Die Fußballabteilung von Eschenau wurde sofort gesperrt.

Wohin heute Abend?

Mittwoch, 5. Okt. 1948, 19.30 Uhr: 1. Vorstellung der Planchette 3 und freier Kassenverkauf. „Marie Stuart“, Trauerspiel von Friedrich von Schiller.

PASSAGE PALAST
Täglich 18.00 und 20.30 Uhr. Prof. Dorothy's BRASILIENSISCHE REVUE mit 100 internationalen Artisten. — Nur für Erwachsene über 18 Jahren.

Schauburg
FAUSTRECHT DER PRARIE. Die erste wirklich große Wildwestfilm. — 15, 17, 19, 21 Uhr.

PALI
3. Woche DER DIEB VON BAGDAD mit Conrad Veidt. 11, 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr.

GLORIA
DIE GROSSE LEIDENSCHAFT. Dem Tag der Boxmeister-schalten. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel
DER SPIELZEITPEL. — Beginn: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr. Ruf 824.

Rheingold
HAUS DER 7 SUNDEN mit Marlene Dietrich. — Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.

Atlantik
DER LETZTE TRUMPF. — Ein scharfer Kriminalfilm mit Spannung. — Humor. — Tempo. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Skala
„NICHTS ALS ZUFALLE“ mit Theo Lingens. — Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

Metropol
„KEIN WORT VON LIEBE“. Lustspiel mit Margit Symo, Rolf Wanka. Anfang 18.15, 20.30 Uhr.

MT Durlach
Ruf 980
DIE MÜHLE IM SCHWARZWALD. — Täglich: 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr.

Kali Durlach
„ZIRKUS BARLEY“. Täglich: 16.30, 18.15 und 20.30 Uhr.

Schuh-HUTH Karlsruhe

Kaiserstraße 167 - Ruf 9199

Ämtliche Bekanntmachungen

Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt- und Landkreises Karlsruhe

Bekanntmachung

Das Oberversicherungsamt für den Landesbezirk Nordbaden in Karlsruhe hat mit Ablauf vom 15. 9. 48 die Zeitdauer der bis 30. 9. 48 geltenden Beitragsätze auf vorläufig 31. 12. 48 verlängert.

Karlsruhe, den 1. Okt. 1948.
Verwaltungsdirektion.

Vereinsanzeiger

Sängerbund „Vorwärts“
Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Singstunde im Vereinslokal „Ziegler“, Beunelstraße.

Arzte

Dr. med. B. Gross
Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, Weberstr. 2, zurück.

Ich habe mich als
Facharzt für Chirurgie
in Karlsruhe niedergelassen.

Dozent Dr. med. Karl Katz
Karlsruhe, Karlstr. 121 — Tel. 6377
Sprechstunden: 11—13, 15—17 Uhr
Außer Samstagvormittag

Heirat

Zwei Freunde
blood, schick, gut aussehend, wünschenswert, sportliebende Wandler-Kameradinnen, bis 21 Jahren, zwecks Freizeit-Gestaltung kennen zu lernen. Briefschreiben unter 429 in „AZ“ Karlsruhe, Waldstr. 28.

Reinigungs-Geschäft

OSKAR SEISER
Fernruf 3773 / KARLSRUHE / Lorenzstr. 8
Reinigung von Scheinern, Glasdächern und Wohngebäuden. — Übernahme der Reinigung ganzer Neu- und Umbauten.

Elektrisches Bodenschleifen.

Achtung!

Ja, wenn wir Geld hätten???
würden wir uns Möbel kaufen, so sagt jetzt jedes Brautpaar, jede Flüchtlinge- und ausbombte Familie.

Wir sagen: Ja, Ihr könnt es
Und zwar durch uns. Für jede Zimmereinrichtung zahlen Sie 10 % an und jede Woche DM 5.—. Schreiben Sie sofort an:

Daus & Winkens

Süd- und Westdeutsches Möbelverkaufsbüro
Zentrale: 14a Wasseraifingen (Würt.)
Eberhardstraße 16

Größere Mengen billiges
Brennholz
eingetroffen.
„GELA“ G. m. b. H., Holzhandlung
Stuttgarter Straße Telefon 4734

Die 6. Südd. Klassenlotterie

beginnt am 20. Oktober. Gewinnmöglichkeiten wie bei keiner anderen Auspielung. Gewinnsomme 14,7 Millionen in 5 Klassen.

40% aller Lose gewinnen

1. Hauptgewinn DM 300 000.—. Der Einsatz beträgt nur DM 3.— für 1 Adresslos je Klasse. Lose, Gewinnpläne und sonst. Spielbedingungen durch:

Städt. Lotterie-Einschwe
Karlsruhe,
Waldstraße 51
Postfach Karlsruhe 244, Tel. 1426
Verwandt nach allen Filialen

Lastwagen

3 Tonne für a je Transporte frei.
Telefon 8842.

Tiermarkt

Preiswertes Angebot!
Junghennen
wels, a. Leghorn a. rehhuns, Ital., 10 Wochen alt, 8.35 DM, 11 W. ch. sk, 9.00 DM, 3 Monate alte, besonders schöne Tiere, 10.00 DM, 7/8 Mon. alt, 11.00 DM, 4 Mon. alt, 12.00 DM, fest legerreif, 13.00 DM. Blutsverwandte können zum gleich. Preis über Leggehennen, Stück 12.00 DM Vers. Nachh. Leb. und ges. Ank. gerant. Bebestel. angeh. Geflügelhol-Grünebaum, Haus Hossela 36, Post Halle in Westfalen.

Fundhunde

im Tierheim am Flugplatz, Tel. 4655.
Dunkel, Spitzer und Bastarde. Fundkatzen b. Tierheim Weidenbrennerstraße Nr. 28. — Telefon 7362.
Tierschutzverein Karlsruhe.

Kaufgesuche

Roßhaar-Matratze
gebraucht, zu kaufen oder zu leihen. Angeb. u. 1933 2 an „AZ“ Kba., Waldstr. 28

Herrenzimmer
modern, zu kaufen gesucht. Angebote unter 422 an „AZ“ Kba., Waldstr. 28

Lest und abonniert die

»AZ«

die modischen Herbststoffe
für die DAME, den HERRN und das KIND

STOFF-BRAUNAGEL

Herrnstraße 23
Eingang um die Ecke

Farben • Lacke • Tapeten
wie immer bei

FARBEN-HOLL

am Durlacher Tor, Kaiserstraße 5 / Tel. 874

VERKAUF 4300 Stück neue
Biberschwänze
Zement-Dachziegel
zum Preise v. DM 500.—
Zu sfr. bei **Edmund Kratzer**
ZWINGENBERG/Baden

Haben Sie Malerarbeiten?
Ausführung sofort!
Zimmer mit Tapeten 40 bis 45 DM
Küche mit Ölsockel 40 „ 45 “
Für saubere reelle Arbeiten
Übernahme ich volle Garantie
Stecher MALERMEISTER
UHLANDSTR. 20

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Offene Stellen

In Süßwaren- und Lebensmittelbranche eingeführte
VERTRETER
für Zeilgeschäfte auf Provisionsbasis gesucht. Ang. u. 1930/49 an Droste Annonc.-Exp. Düsseldorf.

Immobilien

Kleines Einfamilienhaus
2-3 Zimmer, Küche, Bad. Nähe Karlsruhe, gep. bar zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 492 an „AZ“ Karlsruhe.

Gute Verdienstmöglichkeit geboten. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten an die Vertriebsabteilung der AZ Karlsruhe, Waldstr. 28

Wir suchen
für sofort einige tüchtige und reelle

Bezieherwerber

Bedeutendes Werk der Elektrotechnik im Rheinland sucht zur Unterstützung des dortigen Büroleiters

Akquisitionsingenieur

Fachrichtung Elektrotechnik (Dipl.-Ing. oder Fachsch.-Ing.) mit guten technischen Kenntnissen, besonderen Erfahrungswissen auf dem Gebiete der Kundenwerbung, mit guter Allgemeinbildung und bewandertem Auftreten. Es handelt sich insbesondere um den Verkauf von Elektromotoren, Transformator und Schaltgeräten. — Bewerber mit nachweislich guten Verkaufsergebnissen, wozu? in Karlsruhe und Umgebung ist der einschlägigen Kundenarbeit heilung eingeführt sind, wollen ihren Lebenslauf mit Zeugnisbelegen, Lichtbild und Angabe des frühestmöglichen Antrittstermines richten unter H 1885 an Werbung Dr. Hegemann, Düsseldorf, Inselstraße 8

ERNST WOHLFEIL

Blechnerei, Installation
Gesundheitstechnische Anlagen
Gas- und Kohlenherde
Reparaturen aller Art
Karlsruhe
Weinbrennerstr. 39, Tel. 4984

KONZERT - KAFFEE Museum

Täglich von 13 bis 24 Uhr geöffnet - Monat Oktober
Gastspiel **BELA JANI** mit seinem Orchester
Wintergarten täglich ab 20.30 Uhr Tanz mit Henry Baldower und der Rundfunkkünstlerin Hedy Hillenheim

Studentenschaft der Badischen Hochschule für Musik, Karlsruhe

GROSSER BUNTER ABEND UND BALL

unter Anwesenheit bekannter Filmstars
innerhalb der Musiktage
zu Gunsten notleidender Studenten
Am Samstag, dem 8. Oktober, 20 Uhr, im Studentenhaus
Es spielen die Orchester:
Orchester des Südwestbundes Baden-Baden unter Homann — Tanz- und Unterhaltungsorchester der Bad. en Hochschule für Musik unter Hagen Kurtz — Five-Stars-Band unter Roland Peetz

Im Programm treten auf:
Elfie Meyerhofer, Margot Hielscher
Diz von Schneidewind, Albert Florath, Hans Günther Ustreich
Hans Söhner und viele andere

GROSSE TOMBOLA

Karten im Vorverkauf im „Sekretariat der Musiktage“, Jehustraße 18 (Telefon 782), Musikhaus Schalle, Kunerhaus Birkle, Passobrunn-Meiner, Konzertdirektion Müller, Photographie Käha.